Coll. S. J. Monac. 1732

GOtt Allein!

Oder

Geistlicher Bund/

auffgerichtet

Die Ehre GOttes allein

zu befördern/

Erstlich

In Frantzösischer Sprach beschrieben durch Henricum Mariam Boudon, der H. Schrifft Doct. und grossen Ertz-Prister der Kirchen d'Eureux.

Nachmals in die Welsche Sprach übertragen/ durch R. P. Josephum Anturini, der Soc. Jesu.

Anjetzo aber wieder durch einen Prister gemeldter Societät in die Lateinische und Teutsche Sprache übersetzet.

Regenspurg/
zufinden bey Johann Zachar. Seidel/
1721.

Bayersche
ibliothek
n

An den Leser.

Siehe / lieber Leser! da hast du das eigene Absehen / Zihl und End aller Menschlichen Verrichtungen / GOtt allein; dieser als ein allerliebster Gespons / der niemahls durch embsiges Anhalten bey andächtigen Seelen eingelassen zu werden ermattet / klopffet bey deinem Hertzen an mit jenen Worten deß Hohen Lieds: Mache mir auff / meine Schwester / mein Gespons: Und

verlanget mit hertzlichen Begierden an- und auffgenommen zu werden / auch als ein einig Geliebter unter den Brüsten zu ruhen: und obwohlen er unserer Menschlichen Schwachheit zu Zeiten vorkommt / als ein bitteres Myrrhen-Büschlein; weilen er aber in der Sach selbsten ein Lilien der Thäler ist / so erfreuet er jene / die ihn mit andächtigem Gemüth auffnehmen / mit lieblichstem Geruch und Ergötzlichkeit. O wann ein jede Seel mit reicher Rüstung Christlicher Tugendē (welche unverwelckliche Blumen seyn) versehen wäre / wie offt wurde jenes gehöret werden: **Komme der Geliebte in seinen Garten!** Aber weilen sie zu Zeiten erwildet

und

und gleichsam zu einem Wald wird / auch nicht ohne Verwunderung deß Himmels die allerschönsten Blumen von den auffgegangenen Dörnern erstickt werden: Dahero verdinget bißweilen der Himmlische Gärtner seinen Weingarten anderen Arbeitern. Wolte GOtt / daß ein jeder / welcher diß Büchlein / von GOTT allein / geschrieben / lieset / dasselbe gleich wie ein anderer Johannes gäntzlich verschlickte. Dann also wurde GOtt allein die eingedruckte Buchstaben / und das Buch seyn / aus welchem du erlernen mögest / das rechte wahre Gut zu lieben. Nehmet demnach hin / Andächtige Seelen / jenes / was euch ein auffrechter / und geneigter Will darbietet / euch dar-

durch zu hoher Heiligkeit zu brin-
gen: Es seye dann / daß ihr GOtt verwerffen wollet / und was der Apostel von Areopagiten sehr bedauret / daß euch GOtt unbekandt seye. Da ihr aber dieses Büchlein euch gefallen lasset / sollt ihr zugleich eingedenck seyn / daß alle euere Neigungen

deß Gemüths auf GOTT
allein sollen gerichtet
werden.

GOTT Allein!

Oder

Geistlicher Bund/

auffgerichtet/

Die Ehre GOttes allein zu befördern.

Erster Theil.

Erste Regel.

Sich selbst heilig verhassen.

DJese Regel ist gezogen auß dem Heil. Evangelio Johan. am 12. Allwo das aus der allerreinesten und allzeit unbefleckten Mutter Maria eingefleischte

Wort GOttes / durch sein eigenen Mund uns Menschen diese zwar reine und warhaffte / jedoch von der Sinnlichkeit weit gelegene Lehre gegeben hat. Darum dann die Heiligen GOttes diese für den ersten Grund gesetzet / und in stäte Ubung genommen haben. Urkund dessen wirst du genugsam haben / so du allein die Bücher / in welchen deren Leben verfasset seynd / auffschlagen wirst. Kein Zeil / ja fast kein Wort ist zu finden / aus welchen du (so du anderst den Geist GOttes hast) nicht abnehmen könnest / wie treu und beständig sie diesen von dem Heil. Evangelio uns anbefohlenen H. Haß geübet haben. Dieses ist das Fundament und Grundveste / auff welche die Außerwählte GOttes auffgeführet haben das hohe Gebäu der reinen Lieb GOttes / welche nicht anderst in uns wurtzeln kan / als durch das Hassen unserer selbst. Liebest du dich sehr / so liebest du GOtt wenig / welchen recht zu lieben nothwendig ist / daß du dich verhassest. Aus welchem abzunehmen

nehmen ist / wie klein seye die Zahl deren / welche GOtt recht lieben. Dann so du recht nachsehen wilst / wirst du wenig finden / die recht sich selbst lieben. O treue Christliche Seele / die du dieses lieseft / gehe in dich selbst / lege auff die Waag mit Gegengewicht dieser Regel die vermeinend von dir tragende Lieb zu GOtt / stelle dich entweder zu deinem Hauß-Altar vor ein Bild / oder in der Kirchen vor dem Hochwürdigen Sacrament / und erforsche wohl und auffrecht / ob du aus der Zahl deren bist / welche nach der Lehr des Evangelii sich selbst also hassen.

Es geziemet sich ungezweiffelt / ja es ist hoch nothwendig in einer so wichtigen Sach / als da ist die Liebe GOttes / nicht betrogen werden. Diese Regel soll dienen / zu unterscheiden die wahre Lieb von der falschen ; und ist hoch zu verlangen / daß alle Seel-Regierer wohl und ernstlich diese Lehre denen vorhalten / welche sie in dem Geist zu regieren angenommen haben. Dann es ei-

ne Sach zu beweinen ist / daß so viel fromme Seelen / die sich der innerlichen Andacht und geistlichem Leben begeben / gleichwohl den wahren Geist nicht haben: Es entstehet zu Zeiten die Meinung / daß die Vollkommenheit in den äusserlichē Ubungen bestehe / welche dem ein Ansehen machen / der sie übet / da doch GOtt in dem Geist und in der Warheit will angebettet und bedienet werden. Ich verachte und verwehre nicht die äusserliche Werck / so von frommen Seelen wohl und heilig geübet werden: ja ich erachte solche zu Zeiten auch unter der Straff ewiger Verdamnus nothwendig zu seyn / wann ein äusserliches Anliegen uns anstosset; Darum sie dann auch zu solcher Zeit und Gelegenheit / mit willigem Gemüth dem Vatter der Barmhertzigkeit zu gefallen anzunehmen seynd: ich schätze sie sehr hoch; Aber zu beweinen seynd sie / wann sie von der wahren Lieb GOttes wenig oder gar kein Leben haben.

Die eigene Liebe hat ihren Thron erhöhet/

höhet / und fast durch die gantze Welt außgebreitet. Diese verfluchte Lieb schleichet ein fast in alle auch allerheiligste Ubungen. Sie steiget auf die Cantzel / von welcher sie bestritten wird / und nimbt ein die Hertzen deren / von welcher Zung sie zu Boden geschlagen wird. Wer wurde es glauben? und es ist doch allzuwahr. Sie gebrauchet sich des Fastens / Wachens / Bettens / und Allmosen gebens / sich mehr zu befestigen durch arglistigen Mißbrauch deren Mittel / welche sonsten tauglich und genugsam wären die wahre und rechte Lieb GOttes in uns zu gründen. Diese Unordnung entstehet aus dem / daß wir in diesem H. Haß unserer selbst nicht geübet noch gegründet seynd / dessen Natur und Eigenschafft ist verschaffen / daß wir von uns selbst fliehen / und weit entscheiden / damit wir kein anderen Nutzen suchen als Gott allein. Dieser Ursach halber hab ich für die erste Regel dieses unsers Bunds und heiligen Vertrags / den uns in dem Heil. Evangelio durch

den Sohn GOttes gelehrten H. Haß unserer selbst / geben wollen.

Diese aber dir anzuwenden / ist nichts anders vonnöthen / als daß du nachsinnest und bedenckest / ob du in allem was du gedenckest / redest und thust / in allem sprich ich / dich selbsten warhafftig hassest. So es sich also befindet / werdest du in dem Essen / Kleidung und Geliger nicht überflüßigen Wollust suchen / auch keine Süßigkeiten in den geistlichen Ubungen / keine Ergötzlichkeit in anderer Beywohnung / keine Vergnügung was du immer für Geschäfften vorhanden nimbst. Im widrigen / was wäre das für ein Haß seiner selbst. Siehe an und erwege / ob jene / die einen hassen / sich gegen ihrem Feind also verhalten / als wie du gegen dir? Sie verlangen und suchen ihm alles übels / in seinem Unglück frolocken sie / sie verkleinern / verläumbden und verachten sie / und suchen in allweg möglichsten Schaden ihnen zu zufügen. Und dieses heisset einen hassen. Nun

wende

wende die Gedancken zu dir selbsten / und siehe / ob du dich in der Warheit hassest. Mit was Zufriedenheit übertragst du die leibliche Kranckheiten? Mit was Bußstrengigkeiten casteyest du deinē Leib? Freuest du dich in iñerlichen Betrübnussen / so dir zu Zeiten zustehen? Hast du ein Wohlgefallen / so man von dir übels redet / so man dich schmähet / so dir deine Güter entzogen werden / und du auff den Bettelstab gebracht / so du nicht beliebt / anderen zu einem Gelächter / und in denen Zusammenkunfften durchgezogen wurdest / und von allen deinen Freunden verlassen. Gewiß ist es / daß jene / die einen hassen / dergleichen / auch noch schwerere Sachen ihren Feinden wünschen oder zufügen: Sag an / bist du auch gegen dir also beschaffen? Liebst du jene / die zusammen blasen zu deinem Schaden? Siehe dieses ist / welches unfehlbarlich auß dem wahren Haß erfolget. Setze dich in Vergleichung mit denen die einen andern natürlich hassen / und

siehe / ob du dich also auff eine Christliche Weiß hassest; Alsdann werdest du verspůhren / ob du diese erste Regel in die Ubung gebracht habest. Gewiß ist es / daß / indem der Sohn GOttes sich dieses Wőrtlein / Haß / bedienet hat / auch dessen Bedeutung und Ubung erfordert habe.

Die anderte Regel.

Einen Abscheu tragen ob allen eigenen Interesse, oder Nutzen.

ES ist sehr beschwehrlich genugsame Worte finden / zu erklåren / wie weit entlegen von allen Interesse und eigenen Nutzen wir seyn sollen. Die Schåden so dieses Ubel nach sich ziehet / sind also groß / daß uns die Wort mangeln / solche zu beschreiben / und dessen uns nothwendigen Haß vor Augen zu stellen. So viel aber mit wenigem Verstand ergreiffen kan (sprich mit meinem wenigen Verstand / wegen meiner grossen und vielfåltigen Undanck-

Undanckbarkeit) ist/ daß wir gäntzlich/ und nicht nur eines Theils ob diesem ein vollkommenes Abscheuen tragen sollen. Ich finde diese Lehre bey einer Gottgeliebten Seel/ bey der H. Catharina von Genua/ welche von ihrem eigenen Interesse oder Nutzen nicht anderst jemahls hat reden können/ als von der Abscheulichisten/ so jemahls auf der Welt hat können gefunden werden. Darzu sie auch zu setzen pflegte/ man solle es mehr verfluchen/ als die Pest und den Teufel selber. Die Seel so in dem Licht GOttes wandelt verstehet leichtlich und klar diese Lehre/ welche sonsten denen Welt-Kindern gantz unbekannt und unangenehm ist.

So lasset uns immittelst sprechen/ daß die kläglichste Sach der Welt sey/ wie insgemein man so wenig Abscheuen trage ob dieser Eigennutzlichkeit/ da diese doch die eigentliche Ursach und Ursprung alles Ubels zu seyn erkennet wird. Es ist ungezweiffelt/ daß diese alle Ketzereyen und Zerspaltungen der Kirchen/ alle

alle Krieg der Potentaten / alle Verwirrungen der Landen und Königreichen nach sich gezogen habe. Daß man also nicht zu fragen hat / woher alle Unordnungen entstanden seynd / die wir in der gantzen Welt sehen und beweinen. Unser Volck auf dem Land ligt begraben in einer tieffen Unwissenheit Göttlichen Sachen. Die Kinder der Kirchen begehren das Brod des Worts GOttes; sie verbleichen und sterben dahin / um Willen diejenige / denen aus natürlicher / menschlicher und Göttlicher Anleitung / sowohl auch aus unauflößlicher Schuldigkeit zustunde / eine so köstliche und heilsame Speiß ihnen zu reichen / ihrem tragenden Amt nicht abwarten / entweder daß sie dessen nicht gefähig seynd / oder aber von keiner Forcht und Liebe GOttes getrieben werden. Wann du aber tieffer auf den Grund sehen wilst / so ist es die Ursach / dieweil sie nicht von dem H. Geist zu diesen Stand seynd beruffen und erwehlet worden: sondern das eigene Interesse

teresse das zeitliche Einkommen / das Fürsprechen der Befreunten oder sonsten einer vielmögenden Persohn / hat sie in die Pfarreyen / Prälaturen / und Bisthumben eingedruckt. Diese seynd die Ursachen / in deren Ansehen ihnen solche Würde und Dignitäten seynd ertheilt worden. Aber / O mein GOtt! mein allerliebster HErr! O allerliebster JEsu! ist es dann möglich / daß unter so vielen Menschen / welche zu deiner Ehr und Anbethung sich bekennen / welche glauben und keinen Zweiffel tragen können / daß du dein Leben um ihrer Seelen Heyl dargeben / und zu diesem End so grausame Peyn und Schmertzen / die allen menschlichen Verstand weit übersteigen / ausgestanden habest / dannoch einer gefunden werde / der ihm die Seelen also wenig angelegen seyn lasse / ja auf sie ein so schlechten und geringen Werth schlage? Gibt uns nicht die tägliche Erfahrnuß zu sehen / daß gar offt / ja schier allezeit auf ein schlechtes Befehl-Schreiben / oder Fürspre-

chen

chen eines Befreunden oder Bluts-Genossen/ solche Seelsorgen verliehen werden. In der Warheit/ wann auch ein geistreiche/ in der Tugend wohl gegründete/ von dem Himmel hocherleuchte/ weise/ verständige/ und um der Kirchen-Zucht eyferende Persohn für einen andern um eine Seelsorg/ allein in Ansehen der grösseren Ehre GOttes anhalten solte/ ist es wohl zu glauben/ daß sie es nicht thun wurde/ ohne vorgehender reiffer Erforschung; und wäre also dieses gar wohl zu erdulten: Aber zu diesen Zeiten die solche suchen und begehren/ seyn gemeiniglich Kinder der Welt/ welche GOTT wenig erkennen/ und weniger der Seelen-Heyl beobachten: und nichts destoweniger wird man sich solcher heiß annehmen/ solchen wird man die Seelen-Bürde aufladen. Was soll man allhier gedencken oder sagen? ja was mehr ist/ eben diejenige/ so dem Altar dienen sollen/ entheiligen selbsten die Altär.

Ich

Ich zittere und entrüste mich / wann ich gedencke / daß nicht allein weltliche Geistliche (die in der Welt leben / und ihr Hertz und Gemüth noch der Welt angehefftet haben) solche Unordnungen begehen / sondern auch Geistliche / und der Regel lebende / und von der Welt abgesonderte Gemein / so zu Zeiten den Gewalt haben / Seelsorger vorzuschlagen / sich von dieser so hochschädlichen Neigung einnehmen und ziehen lassen. Leyder das Interesse die Eigennutzlichkeit ist / die zum öfftern um grosse geistliche Einkommen trachtet / welche zwar nach der Lehr der heiligen Vätter das Erb-Gut der Armen seynd / von diesen aber zu einem schändlichen Mißbrauch der Eitelkeit / der Sünden und Aergernuß entwendet werden. O grausames Interesse! welches das kostbarliche Blut GOttes mit Füssen trittet / die unendliche Majestät verunehret / und einer unwürdigen Creatur unterwerffig macht / daß die Ehre GOttes der Menschen eigenen Nutzen muß unter-

unterligen. Ist das nicht der Greuel der Verwüstung an dem Ort des Heiligthums / indem die Kirchen zu Diensten des Hauß oder Geschlechts gezogen / und als ein irdisches Erbtheil besessen wird. Mit hitzigem Eyfer jaget man überall nach grossen Rendten und Einkommen / Bistumben / Abbtheyen / Priorathen und reichen Pfarreyen / aber was diese auch den Englischen Kräfften entsetzliche Bürde für ein Schuldigkeit mit sich bringe / gedencket man am wenigsten. Die geringste Sorg ist / daß die Ehre GOttes befördert werde: Wann nur die Creatur ihr Interesse oder Nutzen schaffet / so ist schon alles am besten Ort. Wieviel üble und gefährliche Geschäfften und Handlungen bürdet auf das verfluchte Interesse? Wieviel Vertauschung und Verwechßlungen geschehen einig und allein in Ansehen des eigenen Interesse? Dieses ist also gemein / daß auch diejenige / so der Tugend und Heiligkeit nachstreben / sich dessen nicht gantz entschütten. Man bemühet sich

zwar

zwar der Sach ein Färblein der Andacht anzustreichen / man setze die Befreundte der Ursach in den geistlichen Stand / man trachte daß sie ein ehrliches Einkommen haben / damit sie in Beywohnung der Frommen erzogen / oder zu dem guten gehandsam werden. Aber was wird das Geschöpff ohne den Schöpffer thun? Es sey dann / der HErr erbaue das Hauß / so arbeiten vergebens die sich darum bemühen. Es ist eine vergebene Arbeit. Dann fromme und heilige Beywohner werden die Tauglichkeit zu dem Guten denen nicht ertheilen können / die darzu gantz nicht geartet seynd. Ich versichere dich / es wird kein Seegen von dem Himmel / sondern ein ewiger Fluch darzu schlagen. Dahero geschicht es / daß solche unglückseelige Geistliche die gröste Aergernuß der Kirchen geben / indem sie sich von dem Strohm solcher Abscheulichkeit hinreissen lassen / und nachdem sie auf dieser Welt ein sündhafftes Leben geführt haben / in dem andern Leben auff

ewig

ewig den Zorn GOttes auf sich laden. Siehe allda den Grund und Ursprung so vieler und grosser Ubel / die wir in dem Kirchischen Stand warnehmen.

Aber es manglen auch andere nicht in dem Weltlichen Stand. Ist dann nicht villeicht das eigene Interesse welches auch die unwürdigste zu den höchsten Ehrenstellen erhöhet. Dahero entstehen so viel Unterdruckungen / so viel Ungerechtigkeiten / und das äusserste Elend unserer Landen. Wer führet so viel Rechts-Händel und Processen? Wer macht so viel Zerspaltungen zwischen Befreundte und Bluts-Verwandte? Wer entzündet Haß und Feindschafft zwischen Vatter und Kinder? Wer verwirret und verwickelt alles in der Welt? Ich verwundere mich nicht mehr / daß obgesagte Seelige Catharina von Genua dieses Ubel mehr dann alle Pest und alle verdammte Geister verflucht hat. Dann kein Pest hat jemahls so grosse Niderlagen verursachet / als das verdammte Interesse:

esse: Alle höllische Geister mit all ihrem Vermögen können uns nicht so viel Schaden zufügen / ja wann sie uns schaden wollen / sich keines andern Mittels als deß eigenen Interesse gebrauchen. Derohalben es gar wohl verschuldet / daß es von uns auff alle Weis verhasset / verfeindet und verflucht / auch auff keine andere Weis / als der höchste Greul angesehen werde.

Darum ich dich / mein gütiger Leser! gantz eyferig bitte / erwege wohl in deinem Gemüth und erforsche / ob das eigene Interesse villeicht auf ein schöne Weis in dein Hertz nicht einschleiche. Sehet ihr / die ihr zu der Kirchen Diensten erwählet seyd / ob nicht dieses euch anführe und regiere in Auffgebung der geistlichen Würde / in Gebrauch der zeitlichen Güter / in Beförderung euerer Befreundten / in euerem Verlangen und Ehrsucht der Kirchischen Würden. Sehet auch ihr Welt-Menschen / ob dieses euch nicht anleite euere Befreundte zu Diensten und Aemptern zu brin-

bringen / euer Absehen und Verlangen fortzusetzen. Wir alle mit einem Wort haben ingedenck zu seyn deß Spruchs deß H. Apostels: Alle suchen was ihr eigen ist / und nicht was JEsu Christi. Lasset uns diese öffter zu Gemüth führen / damit wir über uns selber auff eine besondere Weis ein wachtsames Aug haben. Dann weil diese Unordnung also gemein ist / wie uns die tägliche Erfahrnus und der Heil. Geist lehret / so werden sehr wenig seyn / die in dieses Ubel nicht fallen: Damit man aber nicht falle / so ist vonnöthen / daß man unter die wenige gezehlet werde / welche den engen Weg gehen / welchen aber wir nie ohne Mühe und Arbeit / ohne Behülff vieler Betrachtungen und stäter Abtödtung eintretten werden. Mit einem Wort / mir müssen diese Lehr das eigene Interesse mehr als die Pest und alle böse Geister zu verhassen / wohl verstehen. Lasset uns auf diese Weis mit denen Heiligen reden / und nach ihrem Wandel unser Leben anstellen.

Die

Die dritte Regel.

Keine andere Neigung als zu der Ehre GOttes tragen.

ES ist nichts groß als GOTT/ und der allein/ massen wir aus der heiligen Schrifft und der Kirchen Gesang berichtet werden. Dahero wir in allem unserem Thun kein anderes Absehen haben sollen / dann allein dessen Interesse, Ehr und Glory zu befördern. Alles Geschöpffs Ursprung und Herkommen ist nichts: Auch wann es ist (nach Augustini Meynung) so ist es nichts / dann es in sich selbsten nicht bestehet. Aus welchem vernünfftig kan erachtet werden / wie unnütz und vergebens man sich anmasse einiger Creatur Nutzen zu befördern: Dann weil sie in sich selber nichts ist / folget/ daß alle Müh und Arbeit / so dero angewendet wird / verlohren und vergebens sey.

GOtt allein ist / dessen ein wahre Wesenheit ist / in dessen Gegenwart

(nach Aussag des Königlichen Prophetens) alles Geschöpff nichts ist. So ist nun billig / daß alle Kräfften zu dessen Ehr und heiligsten Wohlgefallen gewendet werden. Was du immer thust / und nicht zu GOtt wendest / ist ein beweinliches Elend der Lieb Anmuthung und Zuneigung einer Christlichen Seel. Alle Wissenschafft / so ausser GOtt auf etwas trachtet / ist eine lautere Thorheit. Die Seel / so alles mit den Glaubens-Augen zu sehen gewohnt hat / wird gar leicht diese Warheit erreichen. Wann aber die in die Welt versenckte Seelen diese nicht verstehen / was ist es sich zu verwundern? Sie seynd blind / sie sehen und verkosten sie nicht / und seynd der Göttlichen Sachen gantz unfähig. Es ist mir ein andächtiger Diener GOttes bekannt / welcher in Anhörung einer Sach / an welcher die Ehre GOttes hafftete / so aber von denen Menschen nicht zu Hertzen genommen wurde / brache er aus in hertzstossende Seufftzer / und beweinete mit hertzfliessen-

senden Thränen der Menschen (und daß ihm schmertzlicher ward) der Christglaubigen Menschen steinharte Hertzen. Dann er ihme nicht einbilden konte/ daß jemahls der Menschen Sinn ein solche Vergessenheit einnehmen könte/ daß sie die Ehre GOttes (deme doch sie zu dienen sich bekenneten) so wenig gedachten. O GOtt/ sprach er/ ein einiges Werck/ das zu deiner Ehr nicht gereichen wird/ ist würdig/ daß es biß zu End des Lebens mit einer ewigen Einsamkeit gebüsset/und so grosser Verlust mit unaufhörlichen Thränen beweinet werde. Nicht lang hernach hat er sich selbsten in eine entlegene harte Wüsten begeben/ mit unveränderlichem Vorsatz/ in die der Ehre GOttes so vergessene und hinläßige Welt nimmermehr zuwider kehren. Wolte GOtt/ daß ein gleiches Gemüth wäre aller deren/ die einen Funcken der Ehre GOttes im Hertzen tragen/ und sie alle ihre Gedancken/ Begierden und Verlangen richteten einig und allein die Ehr

und Glory GOttes zu befördern. Dieses ist allein das gröste und höchste Geschäfft / der Welt bezeugen / daß dieses die höchste Nothwendigkeit aller Abhandlungen und Geschäfften einiges Geschäfft sey. Die Ehre GOttes allein / und kein anders Absehen / solle uns zu dem Kirchischen Stand / zu geistlichen Diensten und Würden / zu weltlichen Ehrenstellen / zu dem Heiligen / Ledigen / oder auch Ehelichen Stand ziehen. Diese solle einnehmen die Werckstätt der Handwercker / die Felder der Ackersleuth / das Weingebürg der Weinzührlein / die Schulen der Lehrmeister und Jünger / die Cantzel der Prediger / und die Stühl der Beichtvätter: Mit diesen solle sie das Meer überseeglen / mit einem auff dem Land bestehen. Diese solle die einige Unterhaltung seyn eines Bischoffens in seiner Verwaltung / eines Abbts in seinem Closter / eines Seelsorgers in seiner Pfarr / eines Fürsten in seinem Land / eines Regierers in seinem Gebieth / eines

nes Richters auff seiner Schran / eines Obristen in seinem Regiment / eines Vatters und Mutter in ihrem Hauß / eines Herren und Dieners in ihrem Ambt. Diese ist die Seel und der Geist / mit welchen alle der Menschen Gedancken / alle Wort / alle Werck sollen beseelet werden. Dann es nicht zu zweifflen ist / daß der Allerhöchste GOtt / welcher alles Geschöpff wegen seiner selbst / und allein zu seiner Ehr erschaffen hat / auch von allen und jeden seine selbst eigene Glory erfordern werde.

So solle dann eine dieser Lehr und Regel geflissene Seel keine andere Meynungen zulassen / keine andere Augen haben / als mit welchen sie einig und allein GOttes Wohlgefallen also ansehe / und suche / daß / so bald sich etwas Zeitliches oder Geistliches ereignet / sie alsobalden die Gedancken auff das schlage / was GOtt / oder seiner Ehr daran gelegen seye / nicht aber / was ihres eigenen Nutzens daraus entstehen möge.

So sie nun in vorhabendem Geschäfft vermercket / daß GOtt dardurch ein Dienst erzeiget / oder seine Ehr gemehret werden könne / solle sie es alsobalden angreiffen / und mit beständiger Treu vollziehen; so sie aber gewahr würde / daß GOtt keine Ehr darauß entsprieße / solle sie es weder damahls / weder hernach auff einige Weis antretten.

Siehe / O Christliche Seel! eine Regel oder Lehr / welche du ohne Vorbehalt und zu allen Zeiten halten must / so du anderst mit GOtt den Bund einzugehen verlangest.

O mein GOtt / mein GOtt! dich allein / deine Ehre / dein göttliches Wohlgefallen will ich ansehen. Gibe O HErr / daß ich nicht lebe / nicht seye / ich sey dann für dich / und lebe zu deiner Ehr. Ungezweiffelt ist es / daß wann ein Seel von der reinen Liebe GOttes allein eingenommen ist / sie lieber die äusserste Peyn zu leiden erwählen wird / als auff ein Augenblick / ausser GOttes Ehr /

Ehr/ einiges anders Interesse oder Nutzen suchen. O Augenblick! O unglückseeliger Augenblick/ in welchem die Ehre GOttes nicht vor Augen stehet! So dann ein Dienst oder Ehren-Würde zu ertheilen wäre/ solle jederzeit auff den Würdigen gesehen werden. Allwo ich die Allerheiligste Dreyfaltigkeit/ meinen einigen GOtt bezeuge/ daß ich es nicht fasse/ daß es auff ein andere Weis könne gehandelt werden. Dann ich gäntzlich dafür halte/ wer einen einigen Funcken der reinen Lieb habe/ könne sich auff andere Seiten nicht wenden.

Noch dieses setze ich hinzu/ daß die reine Lieb/ und allein der Ehre GOttes geschworne Verbündnuß so viel vermögen wird/ daß man nicht ansehe Fleisch und Blut/ Freund- und Schwagerschafft/ Geld und Gut/ grosses Einkommen und Ansehen auff Erden/ sondern überall und in allem GOtt allein. Jngleichem wird es auch vermögen/ daß man kein Betrübnuß des Geistes/ keine

Angst deß Gemůths / keinen Schmertzen des Leibs / keinen Verlust der Ehr oder Güter / kein Armuth / kein Verlassung von Freunden / kein Schmach / keine Verachtung wahr nehme / sondern GOtt allein vor Augen habe: Dessen einige Ehr und Glory allein so wirs beobachten / wird es uns gar nicht schwer fallen / alle Freund und deren Huld zu verliehren / einer reichen Erbschafft beraubet / verlachet / verspottet und angepfiffen zu werden. Dann keines aus diesen / oder so noch etwas schwereres kan erfunden werden / wird sich in die Seel nicht eintringen mögen / welche von der reinen Liebe GOttes eingenommen ist; wie auch kein Wollust / kein Ehr / keine Würde. Dann ein solche Seel in Antrettung jedweders Geschåffts sorgfåltig sich befraget: Wo ist mein GOtt? wo ist sein Dienst / sein Ehr / sein Wohlgefallen? Und wo sie es wahr nimmt / macht sie sich alsobald auff / und greiffet zu dem Werck / die Ehre GOttes zu befördern: So aber

diese

diese keiner Seits fürblicket / stehet sie unbeweglich / wann schon alles Unglück wider sie sich erheben / alles Haab und Gut zu grund gehen / und alle Plage und Marter sie peynigen solte. Sie stehet unverwendet in GOtt gegründet / fertig und bereit Ehr / Gut und Blut ihr benehmen zu lassen; damit nur die Ehre GOttes entweder in Erhebung der Würdigern zu Ehrenstellen / oder in Anwendung der zeitlichen Güter keinen Schaden leide. Nehme ein jeder Andachten an / die ihme belieben / die meine solle allein auff die Ehre GOttes zielen: das gantze Werck / welches ich euch gantz und gar anwende / ist allein die Glory GOttes.

Die vierdte Regel.

Sich über nichts erfreuen / als mit welchem GOTT geehret; über nichts betrüben / als mit welchem GOTT ein Mißfallen gegeben wird.

DIese Lehr ist gegründet auff jener hohen Warheit / daß alle Christglaubige mit Christo

JEsu einen Leib machen. Dessen Betrachtung den Heil. Augustin dahin bewogen hat / daß er aussprechen dörffte / der Geist Christi seye mehr eine Seele unserer Seel / als unsere unseres Leibs. Tieffer hat auff den Grund dieser Warheit gesehen der grosse Welt-Prediger Paulus / als er gesprochen: Ich lebe jetzt nicht ich / sondern Christus lebet in mir. Also ist es wahr / daß eines jeden Christlichen Menschen Leben eine unablåßliche Fortsetzung des Lebens Christi sey. So lasset uns dann sagen / daß unser allersüssester Heyland sey das Leben unsers Lebens / der Geist unsers Geistes / welcher nicht anderst beseelet werden soll / als durch dessen lebhafft machende Krafft auch nichts würcken / als durch dessen Bewegung. Wann nun diesem also / wie es dann die Warheit selbst ist / so ist uns nichts übrig zu reden / als von der Absagung aller sinnlichen Wollůsten / von Abtödtung des alten in uns noch lebenden Adams / von Vernichtung unserer selbst / und von Abschnei-

Abschneidung aller deren Sachen durch welche GOtt dem HErrn keine Verehrung zustehet. **O mein allerliebste Tochter!** sprach der Heil. Thomas von Villanova zu einer Frau von Chantal. seel. Andenckens / **wir müssen nicht leben als in dem Tod.** Durch welches dieser heilige Mann so viel hat sagen wollen: gleich wie wir ein Göttliches Leben zu leben schuldig seynd / also müssen wir ohne vorbehalt allen dem absterben / was nicht GOtt ist. Aus welchem folget / daß wir krafft unserer Verbündnus uns von allen Weltgeschäfften absondern / und uns gäntzlich der Beförderung der Ehre GOttes ergeben sollen.

Ich hab unterweilen meine Gedancken auff diese Warheit geschlagen / und höchstens verwundert / daß ein so grosse Menge der Christlichen Seelen so schändlich von dem Stand abfallen / zu welchem sie von GOtt beruffen seynd. Ich betrachtete die Weise zu handlen / die Wort so herfür brechen / die Anstel-

lungen so gemacht werden / die Werck so angetretten werden: Und sahe / daß diese alle in den Schrancken der Natur gehalten wurden / ja wohl auch zu grossem Nachtheil und Schaden gereichten. Dahero ich zu sprechen gezwungen / so wir die Sach bey dem Liecht besehen / daß wir zwar Christen genennet werden / aber nicht seynd / sondern ein Heydnisches Leben führen. Darum ich dann am gantzen Leib erzittere / nicht unwissend / daß das Himmelreich nicht der Klug- sondern der Warheit zustehe.

Es haben diesen Fehler gar wohl vermercket die HH. Vätter / welche dergleichen Christen Mummen-Gesichter / oder ausgeweissete Gräber genennet haben: Diese Warheit kan mit Händen gegriffen werden. Dann so die Christen zu Behauptung dieses Namens das Leben JEsu Christi leben sollen / so erhellet / daß auch ihre Gedancken Göttlich / und ihre Wort und Werck heilig seyn sollen. Dieser Lehr

hohe Nothwendigkeit vermercket der Heil. Paulus / und will auch daß die schlechteste Werck / als Essen / Trincken und dergleichen / sollen zu der Ehre GOttes gerichtet werden. Auff diesen Schlag redend / vermahnet der Apostel Fürst: So einer redet / sollen seine Reden als Reden GOttes seyn: Dieses alles gründet sich auff jene Warheit / daß wir in dem Christlichen Leben keinen andern Geist haben sollen / durch welchen wir beseelet werden / als den Geist Christi: Aus welchem erfolget / daß wir uns dessen allein erfreuen sollen / was zu GOttes Ehr und Wohlgefallen gereichet / dessen allein betrüben / was ihm zuwider und mißfällig ist.

Ihr seyd gestorben / ruffet aus der Heil. Paulus / und will verstanden haben / der Welt gestorben. Wer siehet nicht / spricht der güldene Mund / daß die Todten sich um keine Sach / die man ihnen anthut / weder erfreuen / oder betrüben. Stelle einem Todten vor / alle Kayserliche und Königliche

Cronen und Scepter / alle Wollüste der Welt; er wird sich nichts bewegen. Werffe ihn in das Koth / lasse über ihn aus alle unbild / Schmach und Spott zerhaue und zerfleische ihn / werffe ihn den wilden Thieren zu fressen vor; er rühret sich nicht / er empfindet nichts / dann er ist tod / und der Todten Art ist / nichts empfinden. Ach GOtt! Siehe mein Christliche Seel / wie eigentlich uns diese Gleichnuß vor Augen stellet / wie wir beschaffen seyn sollen / so ein jeder seinen Stand mit dieser Welt vergleichen will. Die Ausführung dieser Gleichnuß stelle ich dir heim / mein günstiger Leser! thue aber dieses mit allem Ernst nach gethaner wahren Beicht / aller deiner Sünden vor der Bildnus eines Crucifixes auff die Knie niedergeworffen. Nur ein Wort hab ich dir noch zu sagen: Ein jeder Christ ist der Welt abgestorben. Diese ist eine aus den auserlesensten Wahrheiten / welche durch den Mund des Heil. Geistes gelehret worden / und darum weder

falsch

falsch seyn / weder bestritten oder widersprochen werden kan. Jetzt befrage ich dich: Bist du ein Christ? Ich bin / wirst du antworten. Wolan / so bist du auch der Welt abgestorben. Bist du dann gestorben / so must du dich auch als ein Todter verhalten. Geschicht es aber also ? Diese Frag stelle zwar ich dieser Zeit / aber es wird dir eben diese stellen der grosse GOtt / dem nichts unbewust / an der Stund deines Hinscheidens / welche vielleicht näher ist / als du dir einbildest. Siehe wohl zu / wie du sie beantworten werdest / und erwege wohl alle deine Freud / alle deine Betrübnussen.

Ich besorge mich wohl / deine Ergötzungen werden sich steiffen auf Gut und Reichthumen / auf Ehr und Würde / auf Lieb und Freundschafften / und glückliche Fortsetzung deiner verlangen / hergegen aber deine Angst und Betrübnüssen rühren her aus einem Verlust zeitlicher Güter / Kranckheit / Schmach / Schand / Verachtung / und Beraubung

bung einer Creatur. Dieses heisset aber nicht gestorben seyn / sondern ein gar zu irrdisches und gebrechliches Leben führen. So lasset uns dann ein Christliches Leben anfangen / welches der Welt gantz abgestorben / seine Vergnügung und Unlüsten allein auf GOtt gründe. In diesem Stand befande sich einsmals der H. Bernardus / als er von des alten Adams Leben redend / sprache: Dieses gehet mich nicht an / bey diesem ist nichts meines eigenen Interesse, in der Welt hab ich nichts zu suchen.

Sey derowegen aller unserer Zufriedenheit einiges Ziel und Gegenwurff GOtt allein / unserer Traurigkeit und Betrübnuß / die Sünd allein. Sonsten was sich auf Erden befindet / ist nicht würdig / daß zu ihm ein einiger Gedancken geschlagen werde. Die Seel so mit der wahren Lieb entzündet / würd eher tausendmal zu sterben erwehlen / als einen einigen Augenblick ihre Vergnügung auf zergängliche Creaturen setzen. GOtt ist ihr GOtt allein / alle

Freud und Erquickung. So sie aus einer Sach die Ehre GOttes herfür glänzen siehet / erfreuet sie sich alsobald und frolocket / achtet es auch nicht / daß sie aller Sachen beraubt werde / oder auch die gantze Welt zu Grund gehe: Dann sie schon von aller Empfindlichkeit kommen ist / nicht zwar von jener / welche aus Anordnung GOttes wegen der Welt vertrettenen Boßheit das Hertz sehr schmertzlich angreiffet; sondern von jener / welche sich tief einwurtzeln / und das Hertz unmäßig einnehmen könte. Sie lasset sich nicht ein in den Fürwitz der Welt / als wo es mögte zu der Ehr GOttes gereichen. Sie erfreuet sich über anderer gutes Glück und Beförderung / sie betrübet sich / so etwas widriges von jemand solte gedacht werden. So du sie befragest / woher dieses komme? antwortet sie / sie sey nicht von dieser Welt / sie sey eine eigenthumliche Besitzung GOttes. Wann du einen siehest geschlagen werden / empfindest du nicht

die

die Streich / zürnest dich auch nicht; Wann du aber selber geschlagen wirst / da rumpffest und wendest du dich. Also hat es in gegenwärtiger Sach eine Beschaffenheit. So du von dem Geist CHristi beseelet wirst / wird dich auch allein bewegen / was GOtt zu billigem Zorn beweget: So du auch der Welt abgestorben bist / werden dich der Welt Veränderung und Verwirrungen im geringsten nicht betrüben. Diese Lehr aber bedarf eines tieffen Nachsinnen / und ernstlicher Betrachtung / damit sie mit vesten Wurtzen in das Hertz greiffe.

Die fünffte Regel.

In keiner Sach einigen Trost suchen.

NAch Meynung des H. Zenonis, ist ein Zeichen der höchsten Ehrerbiethung gegen der Göttlichen Majestät / GOtt nicht anderst als GOtt erkennen / und ausser dessen nichts verlangen. Dieses erläutert ein geist-

rei-

reicher Mann aus dem Carmeliter-Orden / daß man sich weder auf himmlische Tröstungen des Gemüths / oder geistliche Süßigkeiten / weder auf Erscheinungen Offenbahrungen / oder andere unverdiente Gnaden steiffen solle; sondern GOtt in der Helle seines Lichts erkennen / sich ergötzen in der Nacht seiner uns dunckel geoffenbahrten Zeugnuß / in dem Glauben leben / und mit reinem Glauben GOtt allein dienen. Geistreiche Leuth / die noch Tröstung und Süßigkeit suchen / besitzen sich noch selbst eigenthümlich / und was sie tugendliches würcken / das vermischen sie mit dem Gifft eigener Liebe. Dahero sie in ihren Ubungen unruhig und unbeständig seynd. Dann weil sie zum öfftern die gesuchte Ergötzungen der Seel und geistliche Süßigkeiten nicht finden / auch die heimliche Vorsichtigkeit GOttes ihnen die Kinder-Milch entziehet / und das Brod der Starcken / und harter Tugend-Nahrung vorlegt / entweder weichen sie ab von ihren gewöhnlichen

Andach-

Andachten / oder so sie fortsetzen / seynd sie immerdar unruhig und unvergnügt / seufftzen und weinen / weil sie vermeynen / die rechte Andacht bestehe in der Sinnlichkeit / in welcher sie niemahls bestehen kan. Aus diesem Brunnen quellet her vieler geistreichen Persohnen wehmüthiges Klagen / welche sie in ihren Andachten verwirren / und ihren Seelsorgen beschwehrlich werden / indem sie mehr von der Natur / als von dem Geist GOttes angetrieben / durch unnöthige und hundertmal widerholte Erzehlungern ihrer iñerlichen Heimlichkeiten und Betrübnussen ihnen so viel Zeit benehmen / deren doch GOtt einiger Trost seyn solte / welcher dieser Verbündnuß genossen / ist alles in allem. So sie GOTT wahrhafftig suchen / solle alle ihre Zufriedenheit seyn / keine Zufriedenheit in den Creaturen / sondern alle in GOtt allein suchen.

Ich sag nicht allhier / daß den geistreichen Leuthen keine Ergötzung der Siñlichkeit / entweder aus Geniessung der

Speiß / aus anderer Ansprach oder dergleichen zuläßigen Sachen zufallen solle: Dann dieses aus Anordnung GOttes / der die Güte selbst ist / also geschehen muß / und wäre ein grosser Betrug des Teufels / wann man die nothwendige Ergötzungen des Leibs oder der Seel nicht zulassen wolte / durch welchen ihrer viel soweit verführet / daß sie zu dem untüchtig zu welchem sie von GOTT beruffen worden; Sondern ich sage das / so in den Creaturen einige Ergötzung gefunden wird / die Ehr GOttes erfodere / daß man sich auf diese nicht setze und verbinde / oder wegen dero einige Würckung anstelle. Zugelassen solle sie ja werden / aber auf das Belieben und Wohlgefallen GOttes gezogen und gerichtet. Kanst derowegen schlaffen / mit angestellter Jagd das Gemüth erfrischen / die Krancken besuchen und trösten / bethen / der H. Sacramenten theilhafftig werden / aber zu diesem einigen Ziel und End / GOtt wohl zu gefallen / und

sonst

sonst keinen andern Trost zu erschöpffen. Die reine Lieb leidet keinen andern/ als GOtt allein. Ungezweiffelt ist/ daß so auf einer Seiten ein grosses Feuer solte angezündet/ und auf der andern ein einiges Trost-oder lustbares Werck zu üben vorgehalten werden/ eine von wahrer und rein-brennender Lieb angeflammte Seel ehender sich in das Feuer stürtzen/ als sich einem pur natürlichen Werck ergeben wurde. Sie wurde durch ihren gantzen Lebens-Lauff/ auch nur auf einen Augenblick einigen natürlichen Trost oder eigene Vergnügung fürsetzlich niemahls zulassen/ sondern mit dem Propheten sprechen: HErr all mein Verlangen stehet zu dir/ zu dessen Lieb und Ehr ich alle meine Kräfften erhalten will. All ihr Wesen/ all ihre Kräfftē/ all ihre Werck/ allen Gebrauch ihrer Sinnen/ alles was sie hat und vermag/ vorbehaltet sie GOtt einig und allein/ und nichts den Creaturen. Durch welches sie also fest und beständig wird/ daß von ihr wohl kan

gesaget

gesaget werden / daß der HErr auf sie einen Bach des Friedens ausgegossen habe: Des Friedens auf alle Seiten / spricht die brennende Liebhaberin JEsu / Catharina von Genua, des Friedens in dem innersten der Seel / und Marck der Gebeine / daß man allenthalben nichts anders / als Fried und Ruhe spühren könne. Dahero sie frölich / wohlgemuth und beständig durch die harte und rauhe Weg GOttes fortgehet. Denn so sie auf diesem keine Ergötzungen findet / suchet sie auch keinen Trost ihrer Sinnlichkeit.

Lasse derohalben über sie fallen Angst und Noth / Creutz und Leyden / Marter und Pein / innerliche Schmertzen und Betrübnussen des Gemüths / so werden doch alle diese nicht so viel vermögen / daß sie ihr das Gebeth verhindern / oder von dem Gebrauch der Sacramenten abhalten. Dann was sie immer thut / thut sie allein um GOttes Willen. GOtt ist allezeit eben der GOtt / wird zu allen Zeiten an allen

Orten

Orten gefunden / ist würdig allezeit bedienet / angebethet und geliebt zu werden. Sie besitzet in der Geheime ihres Hertzens eine unverwirrte Ruhe / alldieweil keine Wollust empfinden / die höchste Wollust ist / und die süsseste Ergötzung keine Ergötzung zulassen: Sie ruhet in aller Unruhe / die sich unterweilen erhebet: Sie erfreuet sich in Betrübnussen; in Zweiflen ist sie nicht wanckend; die Finsternuß ist ihr ein Licht; die Verlassenheit ein Trost; eine Süsse schöpffet sie aus der Bitterkeit / sie erhaltet die Freyheit in der Dienstbarkeit / die Freud in den Schmertzen / die Erkanntnuß ihrer in der Finsternuß; Letztlich / sie findet sich / wo sie sich verliehret / und findet alles in der Nichtigkeit.

Die wahre Freud kan nicht entscheidet werden von der reinen Lieb / welche jederzeit vollkommentlich vergnüget ist / und ihro selbsten gleich; vergnügt mit dem Gebeth / obschon mit einer Verfinsterung des Verstands / mit vieler / jedoch nicht eingewilligter Ausschweif-

schweiffung des Gemüths / mit Hertz-trübender Verlassenheit verrichtet worden: Vergnüget in allen geistlichen Ubungen / ob sie schon mit grossem Streit der Natur / mit Entsetzung des Gemüths geschehen. Es freuet sie gecreutzigt zu werden innerlich und äusserlich / in sich selbsten / und in denen ihro Zugehörigen / suchet nicht zu ihrer eigenen Vergnügung / ob was sie thut / ihrem geliebten GOtt angenehm oder unangenehm / verlanget auch nicht mehrers Licht und Vernunfft / als sie empfangen hat. Redet wenig von ihrem Creutz oder Anliegen / und ruhet mit denen / welche auf dem Weg des Creutzes wohl geübt / und erfahren seynd / suchet aber dadurch keinen Trost oder Linderung / sondern daß GOtt gelobt und gepriesen werde. Sie beklaget sich nicht / daß sie weder vom Himmel / weder von der Erden einigen Trost empfange / dann sie keinen andern suchet / als in GOtt allein. So GOtt einiger Tröstung sie würdiget / empfahet

sie diese mit tieffester Demuth / aber ruhet nicht / als allein in GOtt der Wahrheit.

Die sechste Regel.

Auf dem Weg der reinen Lieb mit Freud / Dancksagung und Verwunderung fortgehen.

DEr Weg der heiligen und reinen Lieb ist ein Weg des Verlusts / Entblössung / und sowohl innerlicher als äusserlicher Trostlosigkeit / der Armuth / Verlassenheit / Schmertzen / Verachtung / Verspottung und mit einem Wort des Absterbens und der Vernichtung.

Der Weg der reinen Lieb ist eine vollkommene Absagung allem dem / was nicht rein und einig ist. Der Weg der reinen Lieb führet zu GOtt allein / und entscheidet von allen Creaturen. Dahero ist eine Nothwendigkeit aller Entblössung / welche reiniget besser / als auf Creutz und Leyden gegründet wird. Wann GOtt / der die unermessene Gü-

te

te ist / dieser Welt Sachen nicht mit einer Bitterkeit besprengt hätte / wurden wir das Hertz von derselbigen niemahls abziehen. Dann so wir / da schon in Erfahrnuß gebracht / wie bitter die Welt sey / und dannoch von derselbigen so schwehrlich abscheiden / was wurden dann die Menschen thun / spricht der H. Augustinus / wann die Welt in lauter Süßigkeit schwimmete? Wunderbarlich ist GOttes Vorsichtigkeit / welche dem Menschen in diesem Leben Creutz und Leyden zuschicket / und zwar denen häuffiger die er lieb hat. Es förchteten sich vor Zeiten die Heilige / so ihnen Ehr / Würden und Freuden zuflieſſeten / und funden ihres Leyds kein Ende / sie wurden dann mit einem Creutz oder Widerwärtigkeit heimgesucht / nicht daß das Leyden an ihme selbsten einige Lieblichkeit habe / sondern daß es auf ein sehr liebliches und angenehmes End führet.

O wie süß ist es aller Creaturen / auch deren Schätzung und Lieb beraubet werden / damit du in die Besitz- und

Schätzung eines so grossen GOttes eintretten mögest. Diese Warheit ist eine Grundveste und Fundament gegenwärtiger Lehr/ durch welche wir geleitet werden/ den Weg reiner Lieb/ das ist/ den Weg deß Creutzes/ nicht allein mit Gedult/ Demuth/ und standhafftigem Gemüth einzutretten/ sondern auch mit Freud/ Dancksagung und Frolocken deß Hertzens abzulauffen: Mit Freud zwar/ dieweil das Creutz zu unserm Nutzen/ und zu der Ehr GOttes uns dienet. Diese Warheit zu ergreiffen ist genug/ daß du dich einen Christen erkennest. Dann du wirst aus unterschiedlichen Orten des Heil. Evangelii gelehret/ daß die Seeligkeit der noch auf dieser Welt lebenden Menschen bestehe in Creutz und Leyden/ und deren gedultiger Ubertragung. Wann wir dann durch das Creutz zu der Seeligkeit uns beschwingen müssen/ solle es dann genug seyn/ daß wir solches mit gedultigem Hertzen ertragen? Nimb war eine Wundersach unter den Christen: Solle

le dann unser eigene Glückseeligkeit nicht ein Gegenwurff seyn aller unserer Verlangen und Vergnügen? Ist dann diese nicht die Lehre / welche der Heilige Geist durch den Mund deß Heil. Apostels Jacobi uns gegeben? **Meine Brüder! achtet es für alle Freud / so ihr in unterschiedliche Versuchungen faller.**

Es ist aber noch nicht genug / sich in allerhand Leyden erfreuen / es ist noch dazu vonnöthen / daß du GOtt lobest / und seine allerliebste Vorsichtigkeit auff das höchste benedeyest. Dann so vermög der Evangelischen Lehr und Aussag der Heil. Vätter / das Creutz und Leyden die köstliche Geschencknussen GOttes seyn / welche er seinen allerliebsten Seelen anerbiethet / solle er dann darumb nicht erkennet / geliebet / und bedancket werden? Ich habe mich zum öfftern gesetzt / der Christen Menschen sehr gemeine und gewöhnliche Blindheit zu betrachten: Ich hab vermerckt / daß eine grosse Anzahl der

Menschen eilend den Heil. GOtt geweiheten Orten und Kirchen von allen Seiten zulauffet / GOtt zu dancken / dieser zwar / daß er von einer schwehren Kranckheit zu voriger Gesundheit gelanget / jener / daß er einen Rechtshandel erhalten / andere / daß sie von einer grossen Gefahr erlediget / andere / daß sie zu einem zeitlichen Guth gelanget seynd: Wer ist aber / der GOtt dancke um das Creutz? Obwohl diese Lehr auff das Evangelium gegründet / durch die Heil. Vätter zu uns geflossen / daß Creutz und Leyden die allerauserlesenste Gnaden seynd / so GOtt seinen allerliebsten und auserwählten Seelen zu ertheilen pflegt. Es geziemet sich zwar / GOtt auch um zeitliche Gaben zu dancken / und zu loben / alldieweil alles Gute von seinen Händen herkommet: Aber benebenst ist zu beobachten / daß so wir auch um geringe Wohlthaten GOtt unserm HErrn dancken sollen / vielmehr geziemet es sich zu thun um die grosse und köstlichste Gnaden / als da

seynd /

seynd / wie gemeldt worden / Creutz / Leyden und allerhand Widerwärtigkeit.

Ich erinnere mich von einem fromen Diener GOttes gehört zu haben / daß einesmals eine gottseelige Frau zu ihm komen / mit demüthigem bitten / er wolle eine Meß lesen GOtt zu dancken / daß sie neulich einen Rechtshandel bey Gericht verlohren habe. O mein allerliebster GOTT! es ist eine geziemende / und der Vernunfft gemässe Sach / daß man dich zu allen Zeiten lobe und preise / und in allen Zufällen benedeye und dancke. So lasset uns derowegen aus Anleutung dieser Regel sprechen das Te Deum laudamus, Meß-Opffer verschaffen / gute Wercke vermehren / Novennen oder neuntägige Andachten / auch Kirchfahrten anstellen / und Allmosen geben / so wir in eine Kranckheit fallen / von Reissen / Haupt- oder Zahn-Weh leyden / und zu Bett geworffen / so wir mit Angst und Noth gepresset / zeitlicher Güter / Ehre /

Freud und Liebe der Creaturen beraubet werden. Dieses begreiffet in sich gegenwärtige Lehr / daß wir in aller Begebenheit deß Creutzes / ungeachtet daß die Natur und Sinnlichkeit sich widersetze / unser Hertz zu möglichster Freud erwecken. Ich kenne dergleichen gottliebende Seelen / welche in dergleichen Zufällen sich erfreuen / und GOtt zu dancken zusammen kommen / auch mit anderen Anzeigungen an Tag geben / mit was für Hertzenslust und Freud sie ihrem Creutz und Leyden begegnen.

Die Heil. Elisabetha / Königin in Hungarn / ist dieser Sach ein denckwürdiges Exempel. Als sie ihren Ehe-Herrn in blühendem Alter / als welcher das zwantzigste Jahr kaum erreichet / verlohren / wurd sie auß ihrem Pallast sambt den Königlichen Erben gestossen / und bey eiteler Nacht von wenig Mägden / welche auff ihren Armen die Kinder trugen / begleitet / hinaus zuweichen gezwungen. Siehe / und erstaune!

ne! Eine Königin wird von boßhafften Menschen auß ihrer eigenen Wohnung verstossen: Ein junges Hoch-Adeliches Geblüt mit ihrer zarten Leibs-Frucht von eigenen Dienern und Unterthanen verachtet / verspottet von den Bettlern / welche sie mit so grosser Liebe unterhaltete / sie wurde durch offentliche Gassen und Strassen geschleifft / in das Koth geworffen / in einen wüsten und unflätigen Stall gestossen / kaum / und nur zu sonderer Gnad unter ein armes und zerrissenes Dach gelassen. Was solte diese gottseel. Fürstin in diesem Elend vornehmen? Sie ruffet zusammen das geistliche Convent P. Francisci Ordens / und bittet sie alle sambtlich / sie wolten deß H. Ambrosii Lob-Gesang Te Deum laudamus singen / GOTT dem HERRN um dieses alles zu dancken. Aber der weltliche und viehische Mensch verstehet nicht die Sachen deß Geistes / und darumb kan er auch die Höhe dieser Lehr nicht ersteigen. Es bleibet gleichwol wahr / daß der Heil.

Elisabeth viel Ursachen / sich zu erfreuen beygefallen seynd / in dem sie gedachte Zufäll mit denen Augen deß Glaubens besehen / und darum wolte sie auch GOtt in alle Ewigkeit loben und dancken / dieweil ihr dieses Ungewitter zu der Heiligkeit und unsterblichen Cron gedienet hat.

Jch schreite aber weiter und sage / daß es nicht genug seye / auff dem Weg der reinen Liebe fortgehen / oder mit Freud und Dancksagung lauffen / sondern man müsse auch wandern mit Verwunderung und Erstaunung der Sinnen. Die Ursach ist am Tag / dann weil diese Weg die Weg der Heiligen seynd / so haben wir ja Ursach uns zu verwundern / daß wir armseelige Sünder von GOtt gewürdiget werden / durch dieselbe geführt zu werden. P. Codrenus, des Ordens S. Oratorii General / verwunderte sich offt und sehr / nicht daß er zu einem Fürsten erschaffen / sondern daß er von GOTT dem HErrn selber durch den Weg deß

Evangelii geführet und geleitet wurde. Dann es vermeinte der grosse Diener GOttes/ der Welt Ehren und Reichthumen ein Fluch von GOtt zu seyn/ welchen unsere Sünden verdienten. Jngleichen verwunderte er sich der Göttlichen Güte/ daß sie ihn durch den sichersten Weg in die innerste Wohnung ihres Hofs führeten und behausten.

Die Seel. Angela von Fuligno, pflegete zu sagen/ daß die zeitliche Güter/ Glück/ Ehr und Wollüsten/ Brosamen des Brods seynd/ welche von dem Tisch des HErrn fallen: Die Creutz und Widerwärtigkeiten seynd die beste Schleckerbissen der kostkahren Mahlzeit/ welche GOtt den Starcken und seinen Vertrautesten auffsetzet: Dann diejenige sitzen am nechsten bey Christo dem HErrn/ und essen mit ihm aus einer Schüssel/ und von einer Speiß/ und weil sie dieses ungezweiffelt glaubte/ stellte sie auf viertzig Meil eine Kirchfahrt an/ in der von ihr angenommenen

nen heiligen Armuth / Creutz und Ungelegenheiten von GOtt zu erlangen. Nicht ungleich ist das Exempel des H. Francisci von Assisio, welcher eine Wahlfahrt nach Rom zu der H. Apostel Grab angestellet / die unermessene Gnad der Evangelischen Armuth zu erhalten. Der Ehrwürdige P. Joannes de Cruce, der erste aus den Reformirten Carmelitern / ein himmlischer / ja Englischer und mehr Göttlicher als irrdischer Mann / welchen GOtt zu diesen letzten Zeiten als einen brennenden Seraphin / oder ein Wunder der Göttlichen Lieb auf Erden gezeigt hat / nachdem er viel ansehnliche zu dem Dienst GOttes / der allgemeinen Kirchen Nutzen / seines Ordens Ruhm erspriesliche Verrichtungen gethan / und durch Strengheit des Lebens / unaufhörliche Abtöddtung und seiner selbst Vernichtung den Engeln GOttes ein angenehmes Schauspiel worden / (O wie wunderlich seynd die Anschläge GOttes mit denjenigen / die ihn lieben! aber wie

wenig

wenig erkennen sie!) erscheinte ihm sichtbar der eingebohrne Sohn GOttes/ und fragte ihn/ was er doch nach so vieler um die Ehr GOttes und Heyl der Seelen ausgestandener Mühe und Arbeit für eine Belohnung verlangte? nichts anderes/ sprach der Gottseelige Mann/ als neues Creutz und Leiden/ und daß ich von jederman veracht und verschimpfft werde.

Welche nun zu dieser Verbündnuß die Ehr GOttes zu befördern sich erkennen/ sehen an und umfangen alles Creutz und Leiden/ als die köstlichsten Geschencknussen Gottes. Aus welchen erfolget/ daß wir billiche Ursach haben uns zu verwundern/ daß GOtt uns in die Zahl seiner vertrautesten und innersten Freund an- und aufzunehmen sich würdige. So aber diesem also/ O wie unwürdig seynd wir aller dieser Gunst! Die wir vielmehr durch unser Undanckbarkeit verdienet/ daß uns GOtt durch den weiten und breiten/ das ist den Ehren- und Freuden-Weg

der Welt lauffen liesse / in welchem man mehr der Erbarmnuß / als des Benedeyens würdig wäre.

In dieser zu Beförderung der Ehr Gottes allein verbundenen Gesellschafft erfreuet man sich viel zu leiden / veracht / von Freunden verlassen / aus aller Gedächtnuß ausgelöscht zu werden / siehe einen stattlichen Beweiß / eines lieblichsten Gesangs / dergleichen immer von einem Menschen auf dieser Welt mag gehöret werden: Da nemlich sich eine Creatur eben dazumal mehr und mehr in GOtt allein zu steiffen erfreut / als sie ihr eigene Nichtigkeit erfunden. Es ist nicht leicht auszusprechen / mit was vor Embsigkeit und Fleiß / mit was grosser Hertzens-Freud / die mit GOtt allein also verbundene Seelen / Creutz und Leiden / Verlust an Haab und Güter / Verachtung und Verspottung suchen / an- und aufnehmen / ja dergleichen Unfällen selbst entgegen eilen / und mit beyden Armen umfangen. Eine jegliche auch geringste Sach / wel-

che zuselbst eigener Abtödtung verhülff-
lich ist / wird von ihnen in grosser Ehr
gehalten. Alles was schlecht / gering-
schätzig und verworffen ist / als da seynd
armer Leute Wohnung / Kleidung /
Speisung / Nothdürfftigkeit / alles was
Schmertzen bringt / als da sind Kranck-
heiten und innerliche Drangsalen: Al-
les was zur Verachtung dienet / als
von der Welt verworffen / als ein
Greuel und abscheuliche Mißgeburth
geachtet werden; dieses alles ist derglei-
chen Seelen lieb und werth; massen es
unserer Verbündnuß fürnehmster und
ungezweiffelter Haupt-Spruch ist:
Glückseelig der etwas leidet; glücksee-
liger / der mehr leidet; der allerglück-
seeligste / so das äusserste leidet / und
solches wegen GOtt allein leidet. Je-
ner Mensch / welcher mit Schmertzen /
Quaal und Pein in allen Gliedern des
Leibs / in dem innersten seiner Seelen
erfüllet / und also zu reden / ein leben-
diges Creutz ist / dieser ist das aller-
schöneste Schau-Spiel / welches im-
mer mag vorgestellet werden. Die

Die siebende Regel.

Nichts anders lieben noch schätzen als GOtt allein.

DJe reine Lieb siehet nichts anders / als GOTT allein; dieses ist ihre einige Beschäfftigung / die unermessene Majestät und Hoheit GOttes betrachten. Alles was erschaffen / verschwindet vor ihren Augen / wie lauter nichts. Dahero es dann geschicht / daß sie alles / was die Welt hochachtet / verachtet / und sich nicht gnugsam verwundern kan / wie es geschehen könne / daß auch viel unter den Rechtglaubigen gefunden werden / bey welchen die Sachen und Eitelkeiten dieser Welt in grossem Ansehen seyn / sie beweinet das Elend gelehrter Männer / daß sie sich in die Wissenschafften mehr als zu viel vertieffen / indeme sie doch sehr wohl verstehen / wie eitel sie in dem Angesichte GOttes seyn / als welche er auch seinen geschwornen Fein-

den den Teufeln nicht benommen. Aus welchem dann erfolget/ daß die allerweiseste der Menschen sich nicht allein in einer Sach/ welche den höllischen Geistern gemein / erfreuen / sondern auch von ihnen weit übertroffen werden. Es bedauret auch jene Lieb die Blindheit vieler Lehr-Jünger / welche zwar in der Schul CHristi dem Pracht dieser Welt abgesagt / aber dannoch mit so grossen Finsternussen umgeben seynd/ daß sie in Hochschätzung der Eitelkeiten dieser Welt / so gar die Heyden und und unglaubige Völcker übertreffen.

O was muß jener in täglichen Gesprächen seiner Mitgesellen und Freunden nicht leyden / welcher den Stand einer vollkommenen Lieb schon erreichet/ da man fast von nichts anders redet/ als von grosser Herren und Potentaten Glückseeligkeit / von grossem Einkommen und Vermögen / von köstlichem Haußrath / von Ehrenstellen und Hochachtung der Menschen / von spitzfindiger Gelehrsamkeit / von der Schönheit erschaffe-

schaffener Sachen; welches alles das Hertz einer GOtt allein liebenden Seele auf das tieffest verwundt / und unaussprechlich quälet.

Es ware mir ein grosser Diener GOttes bekannt / welcher in dergleichen Begebenheiten / also mit sich selbsten geredet: Diesem ist nicht also; ja diesem ist nicht also: dann es ist ja je nichts auf der Welt / das groß / schön und herrlich möge genennet werden / als mein GOTT allein. Welches dann eben auch die Meynung war des H. Apostels Pauli / als er bekennet / er wisse nichts / und welches sich noch mehres zuverwundern / er wüste auch nicht JEsum CHristum nach dem Fleisch sondern offentlich bezeuget / er wüste nichts als CHristum JEsum / und diesen den Gecreutzigten. Dieses ist in Göttlicher heiliger Schrifft die Lehr des H. Geistes / von welchem wir gelehret werden / daß alle Völcker und Geschlechter in den Augen GOttes nichts anders seyn / als ein lauteres Nichts. Woraus dann unser Aberwitz

witz billich soll zu Schanden werden / die nur den gegenständigen Meynungen / als Glaubens-Wahrheiten beyfallen. Dann wann die gantze weite Welt vor GOtt nichts ist / ist es nicht ein thörichte Wahnsinnigkeit / sich über die Eitelkeit der Welt verwundern / und dieselbe hochachtē? Siehe / o Christliche Seel! wie einen würdigen / ja wie einen unwürdigen Beweiß du habest deiner Lieb und Hochachtens? aber die reine Lieb kan dergleichen Fehler nicht ertragen / welche / wann sie einmahl die Seel eingenommen / also dieselbe in dieser Warheit steiffet und befestiget / daß wann sich alle Menschen sammtlich befleissen solten / ihr das Widerspiel zu beglauben / sie niemahls ihren Willen darein geben wurde.

Die Ursach aber welche so viel heilige Leuth zu einer so tapfferen Verachtung aller weltlichen Freuden und Ergötzlichkeiten / Würden und Ehrenstellen gezwungen hat / wäre keine andere / als die wahre Erkänntnuß der Nichtig-

und Eitelkeit aller zeitlichen Sachen. Welches Licht / so es bey den Menschen aufgangen / siehe ich nicht / wie es anderst auch zur selben Zeit habe geschehen können / da sie so glorwürdig von den Eitelkeiten der Welt triumphiret. Es wende demnach die reine Lieb ihre Augen hin / wo sie immer wolle / so wird sie ihr nichts anders vorstellen / als GOtt / und GOTT allein. Höret sie den Prediger / oder durchlieset die Bücher / so hat sie nicht acht auf die Zierde der Wort / und auf die Wolredenheit oder hochsinnige Gedancken / sondern ist gantz mit dem allein beschäfftiget / was GOtt betrifft und zu ihm führet / um dieses fragt sie allein / läst alles anders fahren. Ziehet der Prediger mit kräfftiger Gewaltsamkeit zu GOtt / so folget sie ohne Verzug / hat nicht acht wie zierlich / sondern wie beweglich / nicht wie hochsinnig / sondern wie mit höchstem Wahrheits-Grund alles geredet werde.

Vermercket sie aber / daß aller Fleiß

allein auf die Zierlichkeit der Worte/ geschmückte Wohlredenheit / und andere dergleichen Eitelkeit ziehle: Ewiger GOtt / schreyet sie auf / wie kan es doch geschehen / daß in so heiligen Wercken kurtzweilet / gespielet / und gespottet / ja der unermessenen Majestät GOttes vergessen werde? Dergleichen geschicht auch / wann neue Zeitungen / und andere unnütze Händel hervor gebracht/ und erzehlet werden. Dann mit eitelen Welt-Sorgen und Geschichten will sie gantz und gar nichts zuschaffen haben / die einige Ehr und Glory GOttes lässet sie ihr angelegen seyn / sowohl in Friedens- als Kriegs-Zeiten / auf alle Weiß und Weg / **GOtt allein** hat den Vorzug in den guten Eigenschafften der Natur / in hohen Aemtern und Ehren-Stellen / in Hoch-Adelichem Geblüt und Stammen / in aller Hochschätzung / mit dessen einiger Ehr und Glory sie allezeit triumphieret.

Welches doch nicht dahin solle geredet seyn / daß denjenigen / so in hohes

Ansehen / Würden und Aemter gesetzt / nicht die gebührende Ehr solle erwiesen werden. Dann dieses wäre weit gefehlt / und wurde hiedurch die rechtmäßige Ordnung der Natur / so sie uns selbsten eingegeben / gäntzlich umgestossen / sondern sage allein / daß die wahre Lieb in Betrachtung alles dieses nichts anders / als ihren GOtt allein sehe / welchen sie allein über alles und jedes groß achtet. Es werden dannoch nach schuldigster Gebühr und Gehorsam verehret / alle Ehr- und Würden-Ständ / und hab ich nichts darwider: aber doch beduncket mich / daß du alles dieses weit besser werckstellig machest / wann du eben in dieser Ehrerbietung allein GOtt ansiehest / als wann du entweder diesem oder jenem zu Gefallen / oder aber von einer andern zeitlichen Ursach dahin gezogen / wurdest. O GOtt allein / allein GOTT; spricht die wahre auffrechte Liebe: nichts anders als GOtt und GOtt allein.

Mit sonderbahrem Trost meines Hertzens / hab ich vermerckt / wie das die Seraphische Jungfrau Theresia in ihren Büchern / welche mit grossen Lobs-Bezeugnussen von der Christlichen Kirchen / wegen dero göttlichen Lehren gut geheissen worden / also ihrem HErrn und GOtt seye ergeben gewesen / daß / indeme sie zur Verachtung aller Ehren / zur Vernichtung aller Geschöpff und Creaturen / anmahnete / und vielleicht solche mit den gewöhnlichen Nahmen der Ehren und Güter dieser Welt benennet / alsobald hinzu gesetzt habe: Ich gebrauche mich dieser Weis zu reden / damit ich klärer verstanden werde. Im übrigen ist die Ehre dieser Welt kein wahre Ehr / ihre Freundschafft keine wahre Freundschafft. Woraus abzunehmen / wie starck eine gottliebende Seel mit JEsu Christo verbunden. Dann so sie mit ihme vereiniget / ist auch nothwendig / daß sie das gut achte / was er gut achtet / eben jenes liebe / was er liebet; eben das hoch schätze / was er schätzet; jenes verach-

verachte / was er verachtet. Dannenhero genugsam zu verstehen gegeben wird / wie eine Seel nach der reinen Liebe seye / wann sie gegen Eltern und Blutsverwandten allzuviel geneigt ist / die Reichthume hoch achtet / sich über zeitliche Ehren u. Würden verwundert. Aber wie wunderseltzamer Vogel ist der Mensch / welcher ausser GOtt allein gantz und gar nichts achtet noch schätzet.

Ich vermercke was du allhier vorwenden mögest: Es seye zwar nicht ohn / daß wir mehr mit unserm Verstand erzeigen / als in das Werck stellen können; aber von gar wenig werde das eitele Nichts der Geschöpffen recht ersehen und erkennet; und gesetzt / man erkenne es etlicher massen / so ist doch diese Erkäntnuß so gering und klein / daß sie vielmehr einer Unwissenheit mag verglichen werden / aber sag entgegen / daß ihrer viel seyn / welche dermassen in dem Weg der Vereinigung in GOtt vertieffen / daß sie alles und jedes was erschaffen / nicht anderst als in ihrem

Nichts

nichts ansehen / ja es seynd auch glaubige Seelen zu finden / welchen / obwohlen die Holdseelig- und Lieblichkeit der erschaffenen Sachen etlicher massen von der menschlichen Einbildung vorgemahlet wird / doch solche der allgegenwärtige GOtt / welcher die gröste Majestät und die unerschätzliche Lieblichkeit selbsten durch das / wiewohl denckle Liecht des Glaubens auslösche.

Es bezeuget einer aus den Propheten / er habe seine Augen auf die Erden geworffen / und sie eitel und leer / das ist / ein lauteres Nichts verspühret: er habe angesehen die Himmel / und abermahl nichts anders als lauteres Nichts ersehen. Also ist GOtt allein in den Augen der reinen Lieb. Dahero sie sich dann auch aller anderer Lieb entschlaget / GOtt allein schätzet und liebet / und alles andere in Ansehen GOttes. Diese Eigenschafft wahrer Lieb / hat gar schön erkläret der heilige Bischoff zu Genff in seinem zehenden Buch von der Liebe GOttes / also sprechend:

chend: Es seyn Seelen zu finden/ welche weder das Uberflüßige lieben/ noch was dem Uberflüßigen beygefüget; sondern sie lieben das/ was GOtt liebet/ und liebens also/ wie GOtt will/ daß es geliebet soll werden. O glückseelige Seelen/ dieweilen sie die Freund in GOtt lieben/ und die Freund wegen GOtt. Andere Sachen lieben sie mit GOtt/ und wegen GOtt/ GOtt aber nicht allein über alles/ sondern in allem/ und alles in GOtt. So übersteiget nichts destoweniger jene Seele alle andere/ welche nicht allein GOtt über alles liebet/ sondern liebet nichts anders/ als GOtt in allem: Liebet derowegen nicht mehr Sachen/ sondern eine allein/ welche GOtt ist/ und weilen GOtt allein ist/ welchen sie in allem liebet. Dahero liebet sie ihn nach seinem Göttlichen Gefallen gleichständig in allem/ ausser allem/ und ohne allem. Liebet demnach diese liebende Seele ihren König und Herrn/ nicht hefftiger mit der

gan-

ganzen erschaffenen Welt / als wann bey Untergang der ganzen Welt sie allein übrig verbliebe. Und in dieser liebenden Seel siehest du mit frischen und lebhafften Farben die rechtschaffene reine Lieb abgebildet. Ist auch nichts mehr übrig / als daß du dich in einer so seltzamen / doch heylsamen Lehr übest / und nichts ausser GOtt allein würdig achtest / welches werth seye deiner Hochachtung und Verwunderung.

Die achte Regel.

Nichts anders verlangen / als GOTT allein.

DJe reine Liebe stimblet alles Verlangen / nicht allein der zeitlichen / sondern offt auch der geistlichen Sachen. Der H. Franciscus von Sales hat so ausbündig und klug von dieser Sach geschrieben / daß ichs jenen Seelen / welche nach dieser heiligen Lieb ein Verlangen tragen / vor nutzlich erachtet / etwas auß ihme hieher zu setzen: Die wahre / reine und

und heilige Lieb / ist jene / spricht dieser H. Bischoff / welche der Seelen alle Neigung auch gegen den liebsten Sachen benimbt / als da seynd geistliche Tröstungen / gottseelige Ubungen / und die Vollkommenheit deren Tugenden / welche gleichsam vor das Leben einer andächtigen Seelen gehalten werden. Also eben mein Theotime, eben der HErr / welcher uns anfänglich die Lieb der Tugend eingegeben / eben derselbige benimmt uns gäntzlich die Neigung zu den Tugenden / und allen göttlichen Sachen / so lang und so viel / bis wir mit grosser Ruhe / Reinigkeit und Einfalt unsers Gemüths nicht anderst lieben / als das Wohlgefallen seiner göttlichen Majestät / massen es sich auch nicht gebühren will / die Tugend-Werck gottseeliger Ubungen auff eine andere Weiß als nach Maß des göttlichen Willens zu lieben. Lasset uns demnach beruhen in unseren Trübsalen und Widerwärtigkeiten / so lang / bis es GOtt

gefalle /

gefalle / uns zur Ubung hoher und heroischer Tugend-Werck zu erheben. Es müssen ausgezogen werden alle Neigungen und Anmuthungen / welche nach der eigenen Lieb schmecken / sie seyen schwach oder starck; auch jene / welche zu dem Fortgang in dem Weg der Vollkommenheit behülfflich seynd: Und ist das Gemüth wohl zu erforschen / ob es so willig und bereit sey / deroselben beraubt zu werden / als willig und bereit Isaias gewesen / seiner Kleider beraubt zu werden. Und dieses ist / was ans dem guldenen Buch gedachten heiligen Bischoffs gezogen.

O wie viel andächtige Seelen seufftzen und bemühen sich immerdar allein darumben; daß sie sich der Ubung einer so heiligen Entblössung nicht ergeben. Sie erreichen ihren Wunsch niemahlen / niemals geniessen sie der verlangten Ruh / dieweil sie allzeit mit ihren selbst eigenen Begierden geplaget werden; welche auch offt mit verfälschter Farb göttlicher Ehr bestrichen seyn. Al-

so ist unruhig ein Prediger / wann er etwan mit einer Kranckheit gepresset: Dann spricht er: diese Kranckheit ist mir eine Verhinderung die Catholische Warheit auszubreiten: Suchet dahero alle Mittel / wieder auf die Cantzel zu kommen / ein anderer wird darumb gequålet / dieweilen er verhindert wird die Spitåler zu besuchen / wolte auch gegen den Armen und Presthafften seine Hůlff darbieten. Ein anderer seufftzet daß er sich nit in einen solchen Stand befinde / worinnen er so hochansehnliche Tugend-Werck verrichten kŏnne als andere / wolte auch GOtt aufs eyfferigst als je einer dienen. Ein anderer wird betrůbet / daß er dem Gebett nicht mit einer Vollkommenheit und Vortrefflichkeit abwarten kan / als mit welcher ers bey anderen verspůhret / verlanget diesem nach nicht sein / sondern der andern Gebett zu vollbringen. Wer siehet jetzt nicht / daß alle diese Begierden der reinen auffrechten Lieb zuwider seyn / welche nichts anders kan wŏllen /

als

als GOtt allein / als dessen Gefallen und allerheilichsten Willen. Soll man derohalben nicht in dem beruhen / daß ein Werck in sich selbsten gut und heilig seye / sondern in dem Willen GOttes allein / und seinem heiligen Wohlgefallen.

Viel werden durch ihre selbst eigene Begierden dergleichen Tugend-Werck annehmen / welche sie entweder aus den heiligen Geschichten erlernen / oder aus geistlichen Büchern lesen. Dann obwohlen es Gottes Willen ist / daß sich ein jeder die Heiligkeit zu überkommen befleisse / seynd doch nicht alle zu eben einer Staffel der Heiligkeit / noch durch eben einen Weg beruffen: und begehret auch der gütigste GOtt nicht / daß von allen und jeden gleiche Tugend-Werck ohne Unterschied sollen geübt werden. In welcher Sach die Seelen-Regierer zum öfftern fehlen / und dieser Ursach halber dem gerechten Richter strenge Rechenschafft geben werden: Sie fehlen /

sprich ich / nicht gering / wann sie die ihnen vertraute Seelen nach ihren selbst eigenen Gutduncken leiten wollen: Bauen ihnen derowegen selbsten eine Höll des Elends und Mühseeligkeit / da sie sich niemahls in einem solchen Stand befinden / in welchen sie von GOtt geordnet seynd. O was für Jammer ist es / wann man ansehen muß / wie sie gebiethen / Regel fürschreiben / mit unterschiedlichen Lehrstucken unterweisen / was zuthun oder zu lassen angeben / und im geringsten nicht nachsehen / durch was für einen Weg GOtt diese Seele ruffe: Sie sollen wissen / und wohl zu Hertzen nehmen / daß es GOtt zu stehe / die Seelen leiten / den Menschen aber nichts anderst / als ihnen die Leitung Gottes und seinen heiligen Willen entdecken / dann GOtt muß auf jene Weise gepriesen und gedient werden / wie er will / und nicht wie es unser Einbildung vormahlet.

Derentwegen dann diese Regel erstlich

lich erfordert / daß du nicht anderst verlangest die Ehre GOttes zu befürdern / als wie / in wem / und wann es GOtt will / dann die reine Liebe suchet nichts bessers zu verrichten / als was GOtt gefället / und begehret nichts anders / als was GOtt von ihm begehret. Zum andern / will sie alle Sachen / zu welchen sie Gott durch seine Handleitung führet / nicht auf eine andere Weise vollziehen / als welche nach dem Gefallen GOttes ist. Drittens verrichtet sie alles zu bestimmter Zeit / weder zu früh noch zu spath / massen sie gar wohl weiß / daß einem jeden Augenblick auch sein gewisse Gnad und Seegen bestellet seye / und eine jede Stund und Minuten in den Händen des Allmächtigen walte. Dahero sie weder von einiger Angst etwas zu übereilen / weder von der Forcht etwas zu verabsäumen / angefochten und gequälet wird. Es werden Leut gefunden / welche ihre Gedancken und Gemüth beunruhigen / wegen einer Sache / die erst nach einem Jahr

 solle

solle verrichtet werden / welches der reinen Liebe nicht wenig verhinderlich.

Solle diesem nach gegenwärtige Regel wohl zu Hertzen genommen werden / als welche allen Bundsgenossen höchst vonnöthen. Dann weilen ja nichts ist / welches der reinen Lieb mehr wiederstrebet / als die eigene Lieb und eigener Willen; so ist auch nichts nutzlichers / daß selbige desto tieffer und steiffer einwurtzle / als des eigenen Willens Zerstörung / und eine gäntzliche Vernichtung eigener Begierden. Lasset uns derohalben mit dem H. Bischoff zu Genff sprechen: Daß der eigene Will durch eine heilige Gleichständigkeit zu allem solle getheilet werden. Werde ich mit Kranckheiten gepresset / so soll die Gesundheit nicht verlanget werden: Bin ich wohl auf / ist die Kranckheit nicht zu wünschen. Ist der Weg / durch welchen mich GOtt führet / lieblich und lustig / mit himmlischen Erleuchtungen und Tröstungen überhäuffet / will ich diesen nicht anhangen:

Was

Was solte es nutzen einen andern Weg suchen? ist mein Weg ein lauteres Creutz mit Distel und Dorn bestreuet/ begegnet allenthalben etwas zu erdulten und auszustehen/ ist überall Trübsal und Verfolgung/ will ich meine Begierden anderstwo nicht hinwenden/ wickelt mich der Göttliche Willen ein/ mit allerhand äusserlichen Geschäfften will ich mit gantzem Gemüth GOtt loben und preisen: führet er mich in die Einöde/ will ich ehren seinen Heiligen Nahmen. Zu Trost und Mißtröstungen/ in Willigkeit des Geists und dessen Widerstrebung/ soll sein Lob immerdar in meinem Munde seyn. Und dieses werde ich kräfftiglich glauben/ daß es um mich niemahlen besser werde bestellet seyn/ als wann mein GOtt mich leitet/ regieret und führet. Ich will ehender erwählen über Berg und Hügel/ in mitten der Gefahr der Höllen zu wandeln/ wann es GOtt gefällig ist/ als ohne seinen Willen allen Trost und Ergötzlichkeit haben.

Durch dieses aber solle dir nicht verbothen seyn / daß du nach der Regel des eingefleischten Wort / so viel an dir ist / der Tugend mitwürckest / auch dich befleissest / daß du von diesem oder jenem Ubel befreyet werdest / oder etwas überkämest / was du vermeinest / daß dir nach reiff-betrachteter Ordnung göttlicher Vorsichtigkeit nothwendig seye; sondern diß sag ich allein / daß du nach dem von dir erforderten angewendten Fleiß / allerdings zufrieden seyest / und beruhest in einer bereiten Gleichständigkeit / zu allem dem / was immer erfolgen mag. Getraue dir nicht einiges Ziel vorzusetzen / oder etwas zu erlangen; sondern stelle alles dem allerheiligsten Willen GOttes heim / daß er dich leite und führe / wie und wohin es ihme gefällig: sage ihm auch allezeit schuldigsten Danck / daß er sich gewürdiget / mit dir also zu verfahren. Allhier sage mir nicht / ich suche nicht dem Creutz und Leiden / Noth und Trübsal zu entgehen / sondern das / was ich

übels thue / beängstiget mich / meine Mängel und Unvollkommenheiten. Diß ist aber weit gefehlet / mein lieber: Du must zwar Fleiß anwenden / dich zu bessern; unterdessen aber deine Mängel und Gebrechen mit Gedult übertragen / die Drang- und Trübsal mit willigem Gemüth erleiden. GOtt siehet gar wohl deine Schwachheit und Gebrechlichkeit / last dich aber dannoch in die tägliche Mängel und Unvollkommenheiten fallen: Aus welchen du nicht allein Ursach habest / dich hertzlich zu schämen / sondern auch aus innerlicher Trostlosigkeit Gelegenheit nehmest / GOtt zu loben. Eben dieses soll auch denen gesagt seyn / welche seufftzen und klagen / daß sie nicht mit allerhand Mittel zur Vollkommenheit versehen / keine geistreiche Führer und Regierer haben / nicht alles vollkommen verrichten mögen / was ihr Stand erfordert. Aber was vermeinst du? glaubest du / daß GOtt nicht sehe und wahrnehme / daß du solcher Mittel dieses zu vollbringen /

beraubt seyest? Freylich weiß es GOtt nur allzu gut / in was Stand du waltest / thue das Deinige / und beruhe im übrigen. Ich gewißlich begehre mir weder mehr von der Tugend / weder mehr Seelen-Regierer / weder grössere Kräfften / als GOtt gefällig / mir zu geben. Stelle dir vor Augen einen Mann / welcher zu jenem Ordens-Stand beruffen ist / dessen Amt / dem Volck zu predigen/dasselbe zu unterweisen/allenthalben das Wort Gottes auszusäen: dieser aber seye unterdessen krum und lahm / oder auch mit dem sehr schmertzhafften Podagra gleichsam an das Bett angeheft / jetzt befrag ich dich: erkennet GOtt dieses Menschen Beruff / Stand und Verbündnuß? Freylich ja / wirst du antworten. Warum betrübet man sich dann / und wird beunruhiget? O wie grosser Trost ist es demnach / mit seinen Anmuthungen nirgends angebunden seyn / nichts wöllen / noch nicht wollen / sondern alle Sorgen GOtt heimstellen / daß er al-

les

les nach seinem allerheiligsten Willen richte und ordne.

Nichts destoweniger ist ein solche Ergebung in den Willen GOttes noch nicht genug; welche/ wiewohlen sie den Willen GOttes allen andern Willen vorziehet/ läst sie doch nicht nach/ auch etwas anderst zu wöllen. Ich wolte (spricht dergleichen Willen) von dieser und jener Ungelegenheit/ Trübsal und Verrichtung frey und ledig seyn/ in diesem oder jenem Stand leben/ und wolte zugleich auch den Willen GOttes erfüllen. Dieser Will ist eines Menschen/ welcher noch Verlangen traget/ unangesehen er seine Begierden dem Göttlichen Willen unterwirffet. Aber die reine Liebe würcket dieses in einer Seel/ daß sie sich nicht allein GOtt ergebe/ unterwerffe/ und alles nach der Richtschnur des Göttlichen Willen wölle/ und nicht wölle; sondern auch aufs äusseriste durch allen eigenen Willen gequälet werde: von ihr selbst nichts thun oder unterlassen wölle:

son-

sondern sich mit einer reinen und einfältigen Bereitschafft des Gerichts / auf alles Wincken des Göttlichen Willens ergebe / und GOtt allen Gewalt zu halten und zu walten heimstelle. Aus welchem gleichwohl nicht folget / daß diese des Gemüths Bereitschafft und gleichständige Fertigkeit / aufhöre freywillig zu seyn / weilen es nicht soviel ein Würckung ist / als eine willige Bereitschafft / alles von der Hand GOttes / anzunehmen / wie es der offt belobte heilige Bischoff zu Genff vermercket.

Dahero / wann du von dergleichen in so glückseeligen Stand gesetzten Seelen fragen soltest / was sie doch verlange? wird sie alsobalden antworten: sie verlange nichts / sondern habe allen ihren Willen den Göttlichen Händen ergeben / sie seye zufrieden mit allem / was ihr immer begegnen möge / frölich in Schmertzen / trage gleiche Neigung etwas zu thun oder zu lassen / sey zu Freud und Leid gleich gewogen / habe gleiches Gemüth zu allem / und in allem: sie seye bereit

bereit / bekleidt und der Kleider beraubt zu werden / in angefangenem Weg fortzugehen / und selben zu verändern; Mit einem Wort / sie schaue mit gleichem Aug an / den Tod und das Leben / und seye ihr einiges Verlangen GOtt allein / was er will / und auf was Weiß er es immer will.

Die neunte Regel.

GOtt allein in allem und über alles schätzen.

WEr die wahre aufrechte Liebe nennet / nennet GOtt allein. Die reine Lieb ist ein einfältiges unzertheiltes Wesen / welches nichts anders erdulten mag / als bloß allein jenes / welches einig und allein höchst nothwendig. Die aufrechte Lieb lässet sich mit keinem andern irrdischen und dergleichen Ding vermischen. Jene Seel / welche mit diesem unerschätzlichem Schatz begnadet ist / gedencket / wünschet und verlanget nichts anders

als

als GOtt allein / sie wird nemlich in in eine solche / der Natur entsetzliche und wundersame Einöde geführet / in jenes ihr unbekanntes Land gezogen / allwo sie blind nichts nicht siehet: dann alles / was ihr vorkommet / übersteiget ihren Sinn / Witz und Vernunfft. Dahero es dann geschicht / daß sie offtermahls mit Forcht und Schrecken eingenommen / nicht weiß / wohin sie gezucket / und in was Ort und End sie wandle. In jene unermessene Einöde wird sie gezogen / allwo sich ihren Augen außer Gott nichts vorstellet. Ja sie selbsten wird gleichsam unendlich / und verliehret sich selbsten in diesen unermeßlichen Abgrund / allwo / nachdem sie in dieser ihrer glückseeligen Einöde alles verlohren hat / verspühret sie sich auch selbsten verlohren zu haben. In dieser Wüste ist kein Geschöpff zu finden / weilen selbe von niemand bewohnet wird. O seelige Landschafft! von welcher der Königliche Prophet also redet: Terra deserta & invia, & inaquosa, eine Wüsten /

sten / ungebaute Dürre / und durstiges Land / da kein Wasser ist / allwo die Majestät / Ehr und Glory des grossen GOttes offenbahret wird: Vorhero suchet sich die Seel etlicher massen selbsten / aber nachdem sie in diesen glückseeligen Abgrund gelanget / ist sie nicht mächtig ihrer selbsten zu gedencken. Zuvor sahe sie diß und jenes / nachmahls aber weiß sie weder etwas anderst zu sagen oder zu gedencken / als GOtt / und GOtt allein. Dann weilen sie der Geschöpff nicht mehr wahr nimmt / weder sich selbsten ihr vorstellet; siehet sie sich demnach weder in der Zeit / noch in der Ewigkeit / sondern ist gantz und gar in GOtt der Ewigkeit vertieffet / welcher die Zeit erschaffen. Daß diesem nach all ihr Weg GOtt allein / all ihr Verlangen GOtt allein / all ihr Lieb GOtt allein / all ihr Ehr GOtt allein / all ihr Hochschätzung GOtt allein / all ihr Würde GOtt allein / all ihre Lustbarkeit GOtt allein

lein/all ihr Verlangen GOtt allein/ mit einem Wort GOtt ist allein/ nach welchem sie trachtet/ nach welchem sie sich heilig sehnet/ nach welchem sie gezucket und gezogen wird. GOtt allein ist all ihr Ruhm/ all ihr Freundschafft/ all ihr Lieblichkeit/ all ihr Ergötzung. GOtt allein ist all ihr Wohlredenheit/ all ihr Wissenschafft irrdischer und göttlicher Dingen; GOtt allein ist all ihr Freyheit/ all ihr Kunst/ GOtt allein ist all ihr Hoffnung und Vertrauen; GOtt allein ist ihr Stärck/ ihr Licht/ Regel und Richtschnur; GOtt allein ist ihr Vatter und Mutter/ Bruder und Schwester/ ihr einiger Gesponß und Bräutigam/ ihr gantze Sip- und Freundschafft: also/ daß so fern du eine solche Seel befragen soltest/ was sie liebe? was sie verlange? was sie förchte? wurde sie nichts anders antworten/ als GOtt allein/ von einem andern

dern hoffet sie nichts / förchtet auch nichts. Dann dieses einer aus ihren angenommenen ungezweiffelten Sprüchen ist; Nichts von einiger Creatur erwarten / hoffen oder förchten. Wann du mit fragen anhaltest: ob es ihr nicht gefällig seyn solte / von jenen geliebt werden / welche in der Tugend sonders vortrefflich? alsobald wird sie dir antworten: O GOtt allein / GOtt allein / tausendmahl will ich lieber sterben / als nur einen Augenblick einiges Geschöpffs Lieb und Freundschafft zu lassen. Also erschröcklich ist ihr / auch nur eine wenige Zeit einem zergänglichen Geschöpff den Zugang gestatten / als welche wohl weiß / daß sie darum erschaffen / damit sie mit GOtt erfüllet / und von GOtt gantz und gar eingenommen solte werden. Nothwendig / spricht sie / müssen alle irrdische und zergängliche Sachen aus meinem Hertzen abweichen; Fort / fort mit allen Geschöpffen / sie seyn gut oder böß; GOtt einig und allein vergnüget mich / und

und dahero setzet sie all ihr Glückseeligkeit / welche in diesem Leben kan erlanget werden / in einer vollkommenen Entblössung aller erschaffenen Sachen.

Ja wann sie auch ihrem Gemüth willfahren will / und dasselbe erlustigen / (dergleichen ich dann selber gekennet) so stehet diese Erquickung in einer gäntzlichen Verläugnung ihrer selbsten. O was für eine Glückseeligkeit ist es / spricht sie / von allen Freunden verlassen / verachtet und verspottet werden / und weder bey den Frommesten und Tugendsamsten einiges Anzeigen des Mitleidens verspüren / von allen als nichts verworffen und verachtet seyn. O wie ein grosse Glückseeligkeit ist es / in jene äusserste Armuth gerathen / daß nicht einer zu finden sey / welcher aus Barmhertzigkeit ein Stücklein Brod darreichte / und ich also nothwendig / als ein verstossener Hund auf offentlicher Strassen sterben müsse / von den Fürübergehenden mit Füssen getretten / ja von der gantzen Welt gescheuet und geflohen

flohen werde. Das ist/spricht diese Seele/die höchste Glückseeligkeit deß gegenwärtigen Lebens / wordurch wir uns aller Geschöpffen entschlagen / und in die unerschaffene Völle versencken. Damit nun GOtt allein / von uns eingenommen werde / ist vonnöthen / daß sich nichts anders einmische / und alles was erschaffen / vernichtet werde. Diese göttliche Erleuchtungen führen und leiten zu der höchsten Vollkommenheit und inbrünstigen Lieb / wie dann auch zu jenem Stand der allerklugsten Thorheit / zu welchem etliche Seelen gelanget.

O glückseeliger Stand / sagt sie / O liebreicher / O glorwürdiger / O göttlicher Stand / welcher mit sich bringet eine gäntzliche Absonderung von allen irrdischen Dingen / und nichts anders denen Gedancken und Gemüths-Neigungen zulasset als GOtt allein. Daß ich nicht zweiffele / wann dergleichen Seelen zu wünschen vergunt / vor allen diesen dem äusserlichen Schein nach vermeinten

Narr-

Narrheits-Standt erwählen wurde; als welcher eine solche Hochheit und Würde / eine so reine Gemeinschafft mit GOtt einschliesset / die den menschlichen Verstand weit übersteiget.

Wann du sie ferner befragen soltest / wohin sie ihre Reiß anstelle? wurd sie antworten / zu **GOtt allein**: Was sie durch ihre Gemüths-Erlustigung suche? das Wohlgefallen GOttes allein: Was durch den nächtlichen Schlaff? die Ruhe in **GOtt allein**: Warum sie esse und trincke / und sich ernähre? zu der Ehre GOttes allein: Was sie aus dem Schlaff erwachend anfange? sie eröffne ihre Augen zu dem Licht **GOttes allein**: mit einem Wort / sie stehet auf / handelt und wandelt / gehet hin und wieder / haltet sich in unterschiedlichen Geschäfften auf / redet mit den Leuten / entziehet sich wieder von denselben / und suchet in allem nichts anders / als **GOtt allein**.

In

In dessen Stand suchet und erdencket sie keine sondere Bewegnussen / ist nicht sorgfältig um andere aufrechte gute Meynungen / deren sie sich in Ubung der Tugenden / in heiligen Wercken / in Fasten und Bethen / in Niessung des Hochwürdigen Altars-Sacrament / gebrauche / sondern **GOtt allein** ist all ihr Bewegnus / all ihre Meynung / all ihr Form und Weiß der Tugenden. Sie erschwinget sich von den Geschöpffen zu dero Schöpffer / und in dem Schöpffer siehet sie die Geschöpff / massen in allen Dingen ihr erster Gedancken GOtt ist / und **GOtt allein.**

Vorherd betrachtete sie die Geschöpff / und erhebte sich von diesem zu dem Lob dero Schöpffer. O GOtt! sagte sie / in Anschauung der Sonnen / wie eines höchst verwunderlichen Glantz wird jener seyn / welcher einen so hellscheinenden Planeten erschaffen! Wañ sie das Feuer ansahe / preisete sie abermahl GOtt / welcher uns in dergleichen

Sachen mit so grosser Lieb versehen. Aber in diesem Stand jenes Abgrunds/ von welchem wir reden/ und in welchem sich dergleichen Seel gantz verlohren/ in diesem Stand/ sprich ich/ ersiehet sie in der Sonnen und in allen andern Geschöpffen auch auf den ersten Anblick GOtt/ welcher mit jenem Planeten erleuchtet/ mit dem Feuer erhitzet/ mit der Speiß ernähret; und vermeinet nicht anderst/ als wären alle Geschöpff in jenem unendlichen Abgrund **GOttes allein** versencket. **GOtt allein** suchet sie in dem Heyl des Nechstens/ und erstutzet/ daß sich ein geistlicher Mann so unruhig mit dieser oder jener Seel beschäfftige/ nicht zwar darum/ als ob sie die Mitwürckung zu der Tugend/ und gewünschten Frucht der Seelen nicht gut heisse; Sondern dieweilen sie mit nichts vergnüget/ und mit nichts ersättiget wird/ als mit **GOtt allein.** Wann sie zuweilen höret sagen/ wie erbärm-

bärmlich es anzusehen/ daß soviel der armen Seelen in dem Abgrund des Verderbens gerathen/ bejahet sie solches alsobald/ aber setzet mit Verwunderung hinzu/ es sey auch jämmerlich anzusehen/ daß GOtt so wenig gelobt und gepriesen werde; da man auf seine Ehr so wenig acht hat/ und seine Glory so saumseelig befördert wird. Dieses ist einig und allein/ auf welches sie ihr Absehen hat/ mit welchem sie ohne Unterlaß aufgemuntert wird für der Seelen Heyl ohne Ermattung/ ohne einiges Absetzen zu arbeiten/ obwohlen sie in ihnen allerhand Mängel und Fehler ersiehet/ und ein undanckbares Gemüth verspühret.

Andere/ welche an der reinen Erkanntnuß GOttes Mangel leiden/ werden endlich müde und verdrossen/ und da sie etwa von einem Sünder reden/ bey welchem sie viel Müh und Arbeit ohn einigen Nutzen angewendet/ sprechen sie demnach: Wann er dann will verderben/ so mag er immer verder-

ben: wir bearbeiten und bemühen uns umsonst / seines Heyls wegen. Nicht also eine recht erleuchte Seel / welche die Glory GOttes allein in acht nimmt / sie verwirfft und verdammet dergleichen Weise zu handeln. Ach! was ist das? spricht sie / der Untergang des Sünders muß nicht allein angesehen werden / sondern / was es mit der Glory GOttes für eine Beschaffenheit habe. GOtt überlasset uns die Sorg seiner Ehre; und solte ein menschliches Hertz so träg und saumseelig seyn / daß es zulasse / so viel an ihme selbsten / daß einiger Theil der äusserlichen Glory GOttes zu Grund gehe? Gewißlich nimmermehr ist solches zu erdulten / wann schon hierinn die gantze Welt einwilligen solte.

Der heilige Ignatius / glorwürdiger Stiffter der Gesellschafft JEsu / wurde mit diesen himmlischen Haupt-Lehren und Erleuchtungen geleitet und geführet: dann indeme dieser von vielen ermahnet worden / von der angenom-

menen Mühe und Arbeit nachzulassen/ da er sich nemlich beflieſſen/ die dem frechen und liederlichen Leben ergebene Weibs-Persohnen/ zu einem beſſern Lebens-Wandel zu bringen/ in Bedencken/ daß alles umſonſt angewendet werde/ und dergleichen Persohnen gemeiniglich in voriges Luder wiederkehren. Antwortet er: O wiewohl wurde ich allen Fleiß/ alle Mühe und Arbeit angewendet haben/ wann ich dadurch ſoviel ausgerichtet/ daß auch nur ein einige Todt-Sünd verhindert worden.

GOTT derowegen iſt das einige Ziel und Ende/ ſowohl eigener als anderer Seelen-Heyl zu befördern. Man ſage demnach/ und ob es wird etwas billiges und rechtes geſaget werden: Ich will ſeelig werden/ ich will mich um das Heyl meiner Seelen befleiſſen/ dieweilen es zu gröſſerer Ehre GOttes gereichet/ wann ich mich um mein Heyl bewerbe/ und ſolches überkomme. Nichts deſtoweniger wird es

viel besser und vortrefflicher gehandelt seyn wann wir vor allen andern schnurgrad ansehen die Ehr und Glory GOttes allein / und sprechen: Ich will GOtt die Ehre geben / ich will die Glory GOttes allein; GOtt lebe ich in dieser Welt ihme will ich leben in der Zeit / und in der Ewigkeit.

O mein GOtt! wieviel bearbeiten wir uns / die Gedächtnuß unser selbst zu vertilgen / und kommet doch allezeit wieder / welche dann der rechte Ursprung ist so vieler Aengstigkeiten / Scrupeln und Beunruhungen / welche ihrer viel auf dem Weg der Tugenden und Vollkommenheit erfahren. Wir sind nemlich allzu häglich und zärtlich in dem / was uns etlicher massen zuwider / und ist wunderselten einer zu finden / welcher sich gantz und gar in GOTT allein versencke / absonderlich aus dem andächtigen weiblichen Geschlecht / deren gar wenig sind / welche nicht von überflüßigen geistlichen Anmuthungen verwirret werden / obwohlen sie sich mit heroischen

Gemüth

Gemüth aller Lieb der zeitlichen Sachen entschlagen.

Ich dachte einsmahls bey mir selbst/ wie ein Kind/ welches sich gantz und gar der Sorge des Vatters ergeben/ nichts gedencket/ woher ihme Speiß und Tranck/ Kleider und Unterhaltung kommen werde/ ob der Vatter reich oder arm seye: Wie ein Knecht alle die Hoffnung seines Liedlohns auf den Herrn setze/ und aus Lieb des Lohns das Ende seines Diensts mit Gedult erwarte. Aber weder der Sohn noch der Knecht beunruhigen sich mit eitelen unnützen Sorgen/ daß etwan jener von seinem Vater verlassen werde/ oder dieser von seinem Herrn eine Unbilligkeit erfahren solte. Diesem nach fielen mir diese Gedancken ein/ daß GOtt der allerbeste/ liebreicheste Vatter/ der allergütigste HErr sey/ welcher irgend mag gefunden werden. Dahero sagte ich: Es gehe uns gar nichts an/ weder von dem Himmel noch von der Höll zu gedencken/ sondern sollen nur auf

jenes einig und allein acht haben / daß wir GOtt treu und heilig dienen.

Dieser einige Gedancken GOtt zu dienen / muß uns genug seyn im Leben und Tod. **In GOtt allein** sollen wir uns gantz vertieffen und versencken / dessen Wesenheit ewig ist / und ein Abgrund aller Vollkommenheiten. Spitzfindig hat ein Diener GOttes vermercket / daß gar selten einer gefunden werde / welcher in seinem Todbett / allwo dem Gemüth der eige Nutzen lebhaffter vorgestellet wird / sich von allen Sachen also entschlagen / daß er in **GOtt allein** versencket werde. Wir wollen aber nichts destoweniger sprechen / **GOtt allein** / massen es uns nicht weniger zustehet / GOtt in dem letzten Augenblick unsers Absterbens zu loben / und ihme mit Hinansetzung aller anderer Gedancken zu dienen / als in weniger verloffener Zeit unsers Leben. Gedencke du an mich / meine Tochter (sprach der HErr zu der H. Catharina

rina von Senis.) und ich will an dich gedencken.

Lasset uns sagen mit dem Königlichen Psalmisten: O mein GOtt! Quid mihi est in cœlo, & â te quid volui super terram. Was hab ich im Himmel und auf Erden / was hab ich von dir begehrt ohne dich. Aber lasset uns solches allezeit und treulich sagen / sowohl bey finsterer Nacht / als lichtem Tag / sowohl bey Verlust aller Sachen / in Creutz und Leyden / als in Freud und Trost / sowohl in Beysenn der Menschen / als in dero Abwesenheit / sowohl in äusserlichen Geschäfften / als in der Ruhe des Gebeths / sowohl in mitten der sichtbahren Welt / als in unseren geheimen Kämmerlein; GOtt allein / allein GOTT; GOTT allein / und ausser ihm im geringsten nichts. Dieses ist mir ohne Verdruß und Ermattung zu wiederholen / massen die reine Lieb etwas anders nicht mag erdulten. Erstlich GOtt nennen / und nachmahls ein Geschöpff / ist jenes nennen /

nen / was von der aufrechten reinen Lieb nicht kan ertragen werden. Sage bey leib nicht / jener eyferiger Prediger suchet erstlich in seinen Predigen die Ehre GOttes / nach diesem erfreuet er sich aber auch / wann er bey dem Volck Ehr einleget / und hochgeschätzet wird. Jener Geistliche verlanget ein Beneficiat, meistens zwar darum / damit er die Ehre GOttes befördere / nach diesem aber / damit er auch seiner Gelegenheit pflege. Dergleichen Beysetzung und Unterscheidung lässet die reine Lieb nicht zu / und wer also redet / betrübet nicht wenig einen Rechtliebenden / welcher aller Eigennützigkeit unwissend ist.

Dieses ist ihm eine tödliche Wunden / zu diesen zittert er vor Forcht und Schröcken / wird Krafft- und Macht loß / und wolte lieber / daß ihme alle Adern aus dem Leib gezogen / und Glieder-weiß zerrissen wurden / als sich in dergleichen Lieb üben. Er kan und mag keinen andern Nutzen sehen noch hören / als GOTT allein. GOtt allein

erhält bey ihm das erste Ort / GOtt allein das andere / GOtt allein das dritte : allezeit und in allem GOTT allein. O wie unglückseelig und elend ist jene Creatur / welche GOtt allein nicht vergnügen kan / da er doch sich selbsten vergnüget. Aber fahre noch weiter fort. Wann GOtt in mehrern Dingen zu finden / so hat ein Rechtliebender acht auff jenes / in welchem GOtt zum meisten geehret wird / zu diesem eilet er ohn Verweilung / dieses umfanget und umarmet er. Dieses ist das Kennzeichen jenes angeflammten / und wahrhafftig feurigen Ignatii / Stiffters der Gesellschafft JESU: Alles zu grösserer Ehr GOttes. Dieses war der ungezweiffelte und gemeine Spruch der Seraphischen Jungfrauen Theresia / welche sich mit einen absonderlichen Gelübt verbunden / allzeit jenes zu erwählen / in welchem sich die grössere Ehr GOttes verspüren und sehen liesse.

Die zehende Regel.

Sich absonderlich der Tugend der Demuth befleissen.

DAs ist die letzte Regel / welche wir denen zu der Ehr GOttes Verbundenen setzen / weilen es ohne Demuth nicht geschehen kan / daß die Ehr GOttes bevestiget / erhalten / und vermehret werde. Sie ist eine Grundvest der reinen Lieb / ohne welche sie niemalen mag erlanget werden / und wan sie schon auch erlanget / ohne sie nicht kan erhalten werden; welche so fern sie einig und allein verlohren wird / auch nothwendig die reine Lieb muß zu Grund gehen. Wann wir schon gleich wie die Engel / in dem Himmel selbsten sitzeten; so wir aber dieser Tugend mangelten / wurden wir nicht weniger als vorzeiten die abtrünnige Geister in die Tieffe der Höllen gestürtzet werden. Ja / wann wir schon in den Schoß der Gottheit selbst ruheten / uns aber in der Demuth nicht übten / wür-

würde uns der Allmächtige GOtt selbsten mit höchstem Unwillen verstossen / und in den Abgrund alles Elends verjagen. Es ist kein besserer Schutz und Schirm; nichts / welches uns GOtt angenehmer / oder auff dem Weg der Tugenden sicherer mache / welches kräfftiger von der mildesten Barmhertzigkeit GOttes / die unvergleichliche Gnad der Standhafftigkeit und Beharrung erwerbe; welches uns den höllischen Feinden erschröcklicher mache; welches uns gewisser von den Anfechtungen deß Teuffels befreye.

Wann du sehen soltest / daß du die höchste Vereinigung der reinesten Lieb / den höchsten Staffel der Heiligkeit überkommen habest / benebens aber einigen Kützel der Hoffarth verspürest / so erzittere und ertattere: dañ so fern du dich nicht absonderlich in acht nehmest / hast du alles verlohren. Dein Allmosen wird dir zu nichts anders dienen / als daß du desto tieffer fallest / und in den Abgrund alles Jammers gestürtzet werdest.

GOtt widerstrebet den Hoffärtigen; ist ein göttlicher Ausspruch / und mit vielen Exempeln bestättiget. Wieviel haben wir in verloffener Zeit gesehen / welche in dem Firmament der Kirchen gleich wie hellgläntzende Sonnen geschienen / und welche doch abscheulich verfinstert worden / allein darum / dieweilen sie an Demuth Mangel litten / ihrem eigenen Sinn und Witz allzuviel anhangeten / wodurch sie verblendet / denen jämmerlichen jähstürtzigen Orten zugeeylet haben. Wieviel weise / gelehrte und vortreffliche Männer hat die Hoffart bethöret. Die Jahr-Schrifften eines berühmten geistlichen Ordens melden / wie auff eine Zeit / da alle Religiosen und Mitbrüder bey einander versammlet waren / sehr viel derjenigen erschienen / welche vor Jahren als sie lebten / an Weißheit und Gelehrsamkeit berühmet / und in eben gemeldter Religion die fürnehmste Aembter vertretten / nach dem Tod aber zu dem ewigen Feur seynd verurtheilt worden.

den. In den Wüsten und Einöden selbsten haben viel gelebt mit Englischen Sitten / in einem mehr dann Englischen Lebens-Wandel / nach ihrem Tod aber müssen sie ihre Hoffart mit der ewigen Peyn büssen. Wieviel fromme Einsiedler / welche über die Natur herrscheten / die wilden Löwen zahm macheten / die Felsen zerspalteten / und mit ihren Wercken und wundersamen Weis zu leben anzeigeten / als hätten sie den Stand der Unschuld erlanget; wieviel sprich ich / dergleichen Heilige Männer haben wegen verlassener Demuth / in Erkänntnuß der Warheit Schiffbruch gelitten / und in abscheuliche Irrthumen und Ketzereyen / ja in die ewige Verdammnus gefallen sind. Nichts guts ist von jenem zu gewarten / pflegte zu sagen der Heil. Patriarch Benedictus / welcher nicht warhafftig von Hertzen demüthig: Sage und wende für was du immer wilst / es ist eine unwidersprechliche Warheit: Daß / wann du schon gantze Nächt mit heiligen

Wach-

Wachten soltest zubringen / erschröckliche Sachen erleyden / hartes und strenges Leben führen / all dein Haab und Gut unter die Arme austheilen / ja so gar Wunder und Mirackel würcken; so bist du doch gäntzlich nichts / wann du nicht demüthig und niederträchtig bist.

Lieber / sagt der grosse Pachomius / will ich ein Werck der Demuth üben / als Todte zu dem Leben aufferwecken. Diß ist die eigendliche Tugend jenes / welcher GOtt und Mensch zugleich / die ist die einig Geliebte JESU Christi. Diese ist / welche er uns Menschen absonderlich gelehrt. Aber jenes ist wohl würdig zu mercken / daß sie bey den Heyden und Unglaubigen also unbekandt / daß selbe so gar keinen Namen finden kunten / sie zu nennen: dann das Wort Demuth heisset nicht eine absonderliche Tugend / sondern vielmehr eine Verachtung. Der Geist GOttes ist allein / welcher sie ertheilen kan. Dahero man selbe allein recht warhafft / eingewurtzelt und gegründet in jenen

See-

Seelen findet / welche warhafftig vom Geist GOttes regieret und geleitet werden. Jene / welche die Ketzer / abtrünnige und dergleichen irrende Menschen vorwenden / ist falsch und erdichtet; womit so lang ihnen nichts widersprochen wird / sie ihnen selbst schmeichlen / und durch eiteln Schein die Augen der Menschen verblenden / in dem innersten ihres Hertzens ist nichts als Hochmuth und Hoffart verborgen / indem sie ihre vermeinte Erleuchtungen und irrende Lehr der Lehr und Gesätzen der Heil. Kirchen vorziehen. In Warheit eine verdammliche Hoffart; welche sie antreibt halsstarrig und eigensinnig die Warheit zu bestreiten; und des Haupts der Christlichen Kirchen / des Römischen Pabsts Satzungen mit Füssen zu tretten. Und doch etliche aus ihnen mergelten sich aus mit vielem Fasten / führeten ein hartes und rauhes Leben / daß es das Ansehen hatte / als wären sie der Welt gantz abgestorben; womit sie viel der armen Seelen zu ihrer

rer Sect und Anhang gezogen / welche durch diesen falschen Schein betrogen / in die äusserste Irr- und Fehlweeg / massen es auch in den ersten Jahren deß Evangelii leyder zu sehen / gerathen.

Der Heil. Bernardus / als er von einem Discipel oder Jünger mit Namen Abailardi, redete / meldet er / daß jener eines so unschuldigen Lebens und Wandels gewesen sey / daß er wünschete seine Lehr wäre von so grosser Heiligkeit / als das Leben / welches dieser vor den menschlichen Augen erzeiget. Man sahe ihn weder essen noch trincken / und führete das strengeste und schärffeste Leben; Doch hatte er einen solchen Hunger und Durst / die Seelen zu verführen / als die Teuffel selbsten. Die Vergleichnus welche der Heil. Abbt zwischen diesen Menschen und dem Teuffel machet / erinnert mich jenes / was von einem Vatter der Einsiedler erzehlet wird / wie ihm der Höllische Geist erschienen / und gesagt; daß er

von allen Fasten / und tausenderley Tugend-Wercken seiner Jünger nicht erschröckt werde. Dann sprach dieser böse Geist / wann sie ein unverehlichtes und keusches Leben führen / so weiß ich gantz und gar nicht was es sey / in Wollüsten der äusserlichen Sinnen leben: Wann sie ein wachtbahres Leben führen / so schlaff ich aber auch niemals: wann sie sich immerdar casteyen / so werd ich ja mit unvergleichlichen grössern Peynen gequälet. Eines ist / welches ich weder thun kan / noch will / nehmlichen mit freywilliger Niederträchtigkeit mich verachten / und dieses ist / welches mich sehr erschrecket und bestürtzet.

Und dahero geschicht es / daß dieser höllische Seelen-Feind in seinen Nachfolgern / zwar alle Strengheit des Lebens erdultet aber die Demuth verfluchet und vermaledeyet. Dann weilen diese des demüthigsten JEsu eigenthumliche Tugend ist / kan selbe dieser abtrünnige und hoffärtige Geist keines Falls

übertragen und erdulten. Offtermals seynd diese verdammte Geister in angenommener menschlicher Gestalt ersehen worden / die gottliebende Seelen also hinter das Licht zu führen / sie setzten sich zu ihnen / hielten geistliches Gespräch / mit verstellter möglichster Andacht / so bald aber von der Tugend der Demuth die Red vorfiele / seynd selbe alsobalden mit höchstem Unwillen verschwunden / als welche so gar das Gespräch von dieser Tugend nicht anhören kunten. Andere / welche die menschliche Leiber besessen / seyn durch ein eintziges Werck der Demuth ausgetrieben worden. Kein Demüthiger ist jemahls von dem Teuffel betrogen worden / daß er am wenigsten an der Gnad Schaden gelitten hätte. Ja so gar Theresia die heilige und von GOtt erleuchtete Jungfrau darff sagen / daß nichts zufinden seye / welches ein demüthiges Gemüth zu förchten hätte.

Aber welche der Hochmuth erhebet / seyn immerfort des Teuffels Betrug unter-

unterworffen gewesen / und dann endlichen gestürtzt worden. Also wahr ist es / daß diese Tugend nicht allein sehr nutzlich / sondern auch höchst nothwendig allen jenen Seelen seye / welche ernstlich und aus gantzem Hertzen Gott zu Gefallen verlangen / erfordern diesem nach die göttliche Sachen / daß man nichts erwinden lassen solle / an jenem / welches von nöthen ist / einen so grossen Schatz zu erobern.

Diesem setze ich bey / daß / damit du die wahre und beständige Erleuchtungen überkommest (ich rede von denselben / welche nicht allein den Verstand erleuchten / sondern auch den Willen zu dem Werck entzünden und antreiben) seye die Demuth höchst nothwendig. Dann wie wird sich sonsten jenes / **GOtt allein / GOtt allein /** in ein von dem Hochmuth und Hoffarth aufgeblasenes Gemüth eindringen können? Ein stoltzer hochtragender Sinn ist

ist nicht fähig der göttlichen Erleuchtungen / welcher selbe von den Klugen und Weisen dieser Welt verbirget / und es den Kleinen offenbahret.

Ich kam auf eine Zeit ungefehr zu etlichen geistlichen Conversen / wie mans nennet / oder Layen-Schwestern / von geringen Eltern unter dem Bauers-Volck gebohren / diese übten sich mit grosser Lust in dem Closter in verächtlichen und schlechten Kuchen Diensten: waren aber mit einem Wundersamen Licht der reinen Liebe erleuchtet / und überkamen von der göttlichen Güte und dem himmlischen Heer die höchste und vortrefflichste Gnaden und Gaben. Als ich nun den Grund und Ursprung dieser sonderbaren Erleuchtungen / und dieser übervortrefflichen Gnaden und Gaben erforschete: hab ich erfunden / daß es kein anderer seye / als eben die Demuth / in welcher sie sich stets übeten. Mit nichten / mit nichten / sprach der liebreicheste JEsus zu

der

der heiligen Theresia / mit nichten ertheile ich meine Erleuchtungen den Weisen und Verständigen / dann sie geben ihnen weder Ort noch Platz. War eben die Red von jenen Weisen / welche die Hoffarth aufblaset: dann die mit der Weißheit die Demuth vereinbahren / selbe haben in den göttlichen Erleuchtungen einen Uberfluß / und ertheilen auch solche mit grossem Nutzen anderen Seelen.

Dieses erfordert demnach gegenwärtige Regel / daß du mit einem beständigen Fleiß dieser deinem JEsu eigenthumlicher Tugend nachstrebest / nichts dessen unterlassest / was entweder diese Tugend zu erlangen / oder vollkommener zu machen verhülfflich seyn kan / sollest auch auf alle Mittel und Weg gedencken und anwenden / krafft welcher du sie überkommen mögest; als da ist Armuth / Verachtung / Unbild / Kranckheiten / Verleumdung / Schand und Spott: Dann ohne Demüthigung

gung wirst du zur Demuth nicht gelangen. Ja / wann du verlangest in der Demuth hoch zu steigen / wirst du dich in deiner Erniederung auch erfreuen. Allhier sollen unsere Bundsgenossen eingedenck seyn / daß sie nicht schwerer fehlen können / in Vernachläßigung dieser Regel / welche wir hieher zuletzt gesetzt haben / damit wir uns mit aller Embsigkeit dieselbe zu erobern befleissen. Dieses ist beynebens zu mercken / daß nicht allein die Demuth des Willens / sondern des Verstands verlanget werde.

Dann etliche der Menschen also gesittet seyn / daß sie zwar leichtlich vollziehen / was befohlen wird / obwohlen solches der angebohrnen Neigung zuwider ist / siehe da ist die Demuth des Willens / aber wie wenig seynd / die zugleich den Verstand und eigenes Urtheil unterwerffen. Sie widerstreben zwar nicht dem Befehl / sondern gehorsamen und vollziehen denselben / unterdessen

dessen aber hangen sie allezeit ihrer eigenen Meynung an / ziehen ihr Urtheil andern vor / und schmeicheln ihnen selbsten wegen ihres erleuchteten Verstandes. Diese eigensinnige Halßstarrigkeit ist am allermeisten dem Geist GOttes zuwider. Dergleichen Liebhaber ihrer eigenen Einbildung und Götzen-Diener ihrer selbst eigenen Meynung werden niemahls zu einem sonderbahrem Staffel der reinen Lieb gelangen. Dann dieses ist die Natur und Eigenschafft der reinen Lieb / daß sie den Menschen zu einem Kind machte / welche nicht allein leichtlich glauben / sondern eben so leicht dem / was gesagt wird / glauben / und ihr eigenes Urtheil eines andern unterwerffen; **Die Liebe** / sagt der Apostel / **glaubet alles.** Die reine Lieb beredt uns leichtlich / daß sich in andern weit mehr Verstand und Klugheit befinde / als in uns selbsten. Zertrümmert also das Götzen-Bild eigenes Urtheils / und vertilget aus unserem Hertzen alle Gemüths-Neigung

zu demselben / tritt es mit glorwürdiger Verachtung mit Füssen. Dann wann GOtt das menschliche Hertz gäntzlich eingenommen / machet er die Seel mit Vergessenheit ihrer selbst gleichsam einschlaffen / daß sie nicht ein Pünctlein betrachte / sondern sich der andern Willen ergebe / hurtig und schnell gehorsame / es werde gleich etwas zu thun oder zu lassen anbefohlen / obs schon ein Ansehen habe / daß jenes / was zu unterlassen / mit der Tugend vereinbahret seye. Sie beichtet wann es befohlen wird / sie wird mit dem Engel-Brod gestärcket / so es gebotten / sie fastet / und fastet nicht / sie handelt mit den Leuthen / und absondert sich von ihnen / sie ist willig und bereit zu allem wie ein Kind ohne Widerspenstigkeit ; und erzeiget mit der innerlichen Ubereinstimmung / daß sie auf diese und keine andere Weiß regieret werde / sie murret nicht / sie zancket nicht / widerstrebet nicht / und da ihr etwan ein widersinniger Gedancken einfallet / unterdrucket sie solchen

also-

alsobald / und verfluchet ihn. Siehe/ spricht eine solche Seel / da hast du mein Hertz willig und bereit. Es ist nicht auszusprechen / mit was grossem Abscheuen sie alle Eigensinnigkeit und Halßstarrigkeit des eigenen Urtheils verfluche und verdamme. Und solte sie verspůhren / daß sie hierinn im wenigsten gefehlet und geirret / ruffet sie ohne Verzug die Barmhertzigkeit GOttes an / wird gantz betrůbt / begehret Hůlff/ ersuchet die Gőttliche Mildigkeit / befielet sich dem inbrůnstigen Gebett / und heiligem Meß-Opffer der andåchtigen Diener GOttes / betrachtet mit eyferigem Gemůth die grosse Demuth deß an dem schmåhlichen Stamm des Crutzes hangenden Sohn GOttes / bittet um Beystand die allerheiligste und demůthigste Jungfrau / weinet und seufftzet / ja wůnschet von Hertzen / daß ihr zerknirschtes Gemůth in lauter Zåhren zerfliessete. Endlich will ich dieses ermahnt haben / daß du allezeit auff dich selbsten gute Wacht habest / und dir niemahl

einbildest / als ob du allbereit die Tugend der Demuth gäntzlich überkommen habest. Dann es allzu wahr ist / was der grosse Indianer Apostel / der heilige Franciscus Xaverius ausgesprochen / daß jene / welche glaubten / daß sie denen Lastern nicht ergeben / ihnen am meisten unterworffen gewesen. Glückseelig seynd demnach alle jene / sagt einer aus den Alten / welche in dem Buch der Demuth geschrieben / und Seelig spricht der Lehrmeister aller Warheit / seynd die Armen im Geist / dann ihr ist das Reich der Himmel.

Ende des Ersten Theils.

GOTT Allein!

Oder auffgerichter Geistlicher Bund/ Die Ehre GOttes allein zu befördern.

Anderer Theil.

Erste Ubung.

GOtt bitten umb viel Tugend-Werck üben / zur Bevestigung und Bestättigung der Ehre GOttes allein.

DEr ewige Sohn GOttes selbsten hat sich gewürdiget / uns diese Ubung vorzuschreiben / welcher aus seiner unendlichen

chen Gütigkeit / (das ein sonderbare Gnad ist) uns die Weiß und Manier zu betten gelehrt / und gewolt / daß das erste / was von dem himmlischen Vatter zu bitten / seyn solle / daß sein göttlicher Nahme geheiliget werde / sein Reich uns zukomme / sein Will geschehe / wie im Himmel also auch auf Erden. Es mag zwar eine Christliche Seele bitten und begehren das tägliche Brod / sie mag begehren von dem Vatter der Barmhertzigkeit Hülff und Beystand in den Nöthen des Leibes / massen alles Gute von dem Vatter deß Lichts herkommt / und in ihm all unser Hoffnung und Vertrauen ist: so solle doch der Zusatz nicht für das Vornehmste gehalten werden. O mein GOtt! ich kan nicht ohne Bestürtzung des Gemüths in diesem absonderlichen Stuck den gemeinen Lauff deiner Creaturen betrachten. Kan es wohl möglich seyn / O unendliche Gütigkeit! daß eine Christliche Seel dermassen in seinen selbst eignen Nutzen sich vertieffe / daß

sie auch nicht einigen Augenblick auff dein Ehr und Glory schlage? Ich betrachte wieviel Wallfahrten verrichtet werden / was vor Andachten geübet / was vor strenge Fasten angenommen / und doch in diesem allem siehe und spühre ich nichts anders / als die an einander hangende Ordnung irrdischer Sachen und zeitlicher Begierden. O Ewigkeit / O Ewigkeit! wie wenig wirst du von den Menschenkindern beobachtet. Man bettet / daß ein Fieber vertrieben werde / man opffert Geschänck-nussen / hänget Opffer-Tafel auff / gantze Städt stellen ein gemeines Gebett an / damit die Pestilentz abgewendet werde: Dieser begehrt die Gesundheit / einer dieses / jener ein anders irrdisches / zeitliches / zergängliches Wesen. Siehe wohin das gemeine Verlangen ziele / warumb so viel Werck der Andacht verrichtet werden. Wann es umb das Zeitliche zu thun ist / da laufft jederman / alles ist eyfferig / alles eylfertig die gantze Welt flieget gleichsam /

welches ich zwar nicht verachte / indeme mir nicht unbekandt / daß alle Hülff von der göttlichen Gütigkeit zu erbitten seye. Aber warum gedencken wir so selten der Ehre GOttes? Warumb wird der fürnehmste Theil dem schlechten und geringsten nachgesetzt? Allhier werde ich gezwungen meine Stimm zu erheben / und alle Welt anzureden: Gedencket an GOtt / seyd ingedenck GOttes! fasset zu Hertzen seine Ehr / vermehret seine Glory: GOTT allein / allein / allein GOTT! Dieses seye die erste Ubung / welche wir unseren Bunds-genossen vorstellen / allzeit GOtt inn-brünstig bitten / neuntägige Andachten anstellen / Wallfahrten gehen / mit Fasten sich casteyen / den Armen Allmosen mittheilen / heilige Meß-Opffer lesen lassen / damit die Ehre GOttes / und die Zukunfft seines Reichs bevestiget und bestättiget werde.

Unlängst kam mir zu handen das heil. Leben einer großmächtigen Gottliebenden Seelen / die eine Stiffterin eines

geistli-

geistlichen Ordens; aus welchem ich einen sonderbahren Trost empfangen/ ich habe beobachtet/ wie daß sie ihr sonderbahre Gebettlein auserlesen/ zur Ankunfft GOttes/ und zu Verehrung seines heiligsten Namens; und eben indem ich dieses schreibe/ schlage ich meine Augen auff das Buch der heiligen Theresiå/ welches ein Weg der Vollkommenheit ist/ da wurde erst meine Seele mit einer geistlichen Freud überschwemmet/ in Ablesung dieser Wort: **Wann wir von dir/ O HErr! begehren werden/ Reichthum/ grosse Einkommen/ hohe Würden/ und dergleichen weltliche Güter/ so erhöre uns nicht; aber wann wir umb jenes bitten werden/ welches die Ehre deines Geliebten betrifft/ O mein GOTT! warum woltest du eine solche Seel nicht anhören/ welche umb dero Willen tausenderley Ehr/ tausend Leben würde in die Schantz schlagen; ertheile dieses nicht umb un-**

ser / sondern umb die Verdienst deß kostbarlichen Bluts deines geliebten Sohns / schaue an die Verdienst der glorwürdigsten Jungfrauen und Mutter GOttes Mariä / und so vieler heiligen Martyrer / für dich ausgestandener Peyn und Marter. Und zu ihren geistlichen Töchtern / in dem ersten Cap. besagten Büchleins redet sie also: **Liebe Töchtern!** ihr seyd nicht derenthalben versammlet / daß ihr GOtt umb den glücklichen Fortgang der Welt-Geschäfften bitten sollet. Dann ich lache oder werde vielmehr gepeynigt / wann uns etwas anbefohlen wird / das zeitliche Sachen betrifft / absonderlich wann es geschicht von den jenigen Persohnen / welchen ich lieber von GOtt Gnad erbitten wolte / daß sie die gantze Welt für die Ehre GOttes großmüthig mit Füssen sollen tretten. O liebe Töchter! es ist nun nicht die Zeit von so schlechten

ten verdächtlichen und geringschä-zigen Dingen mit GOtt zu handlen. Aus welchem abzunehmen / daß GOtt allein das Ziel und End dieser heiligen Seraphischen Mutter gewesen / auff welchen sie all ihre Andachten und geistliche Werck gerichtet hat. O wie wolte ich wünschen / daß der Allmächtige GOtt sich würdigte / alle seine Diener und Liebhaber zu diesen heiligen und nothwendigen Ubungen anzuflammen! Unterdessen tröstet mich die Erinnerung etlicher andächtigen Lehr-Jünger / welche / indeme sie viel Werck der Andacht auff sich nehmen / und absonderlich Wallfahrten zu Ehren der glorwürdigen Mutter GOttes / ihrer Frauen und höchsten Gebieterin verrichten; jedoch sich dessen fürs erste beflissen / daß sie zur Zeit des Heil. Meß-Opffers durch inbrünstiges Gebett GOtt sein Glory / und die Ehre seiner allerheiligsten Muttet befehlen.

Die anderte Ubung.

Alle Mittel und Weg suchen / die Lieb und Ehr GOTTES zu befördern.

ES ist nicht genug durch offt und mannigfältiges Gebet bey GOtt begehren / daß er selbsten die Ehr und Glory seines heiligsten Namens bestättige / sondern du must auch alle Mittel und Weg suchen / daß das Reich GOttes in dir und andern befestiget werde / unter den fürnehmsten Mitteln aber / meines erachtens / ist / daß man GOtt bitte / daß die Seelen-Sorg keinen andern als tauglichen und würdigen / und keiner andern Ursach halber / als wegen des Nutzen GOttes allein / welches dieses Werck absonderlich zieret / übergeben werde. Es ist unnoth / allhier weitläufftig anzuzeigen / was aus diesem für grosser Nutz und Fortgang der Ehre GOttes oder aber widrigen Falls unglaublicher Schaden erfolge und entstehe. Dahero

hero ist es zu wünschen/ auch GOtt darum zu bitten/ daß die Geistliche/ welche zu diesem göttlichen Dienst bestellet und verordnet seynd/ihrer Schuldigkeit/ sodann auch der Ehr der Christlichen Kirchen nicht vergessen/ sondern ihrem Beruff gemäß die Ehre GOttes befördern/ auch keines wegs zu lassen noch gestatten/daß diese geschmählert und verabsaumet werde. Damit die Prediger eines Apostolischen Eyfers seyen/ sowohl in Worten als in Wercken/ die Ehr GOttes/ nicht aber ihre selbst eigene Hochschätzung zu erweitern/ damit der Weinberg GOttes recht Evangelische und Apostolische Arbeiter habe: Massen es dann einem jeden oblieget nach Erforderung seines Stands/ soviel ihm möglich/ zu dem Wohlstand der allgemeinen Christlichen Kirchen mitzuwürcken/ auf daß er sich in seinem Tod-Bett/ wegen seiner Nachläßigkeit in diesem so wichtigen Werck des strengen und gerechten Richters nicht zu befürchtenhabe.

Die letzte aber fürnehmste und eigenthumliche Weiß den Namen GOttes zu heiligen / seynd die Missiones sowohl zu den betrübten u. aller Christlichen Hülff und Trost beraubten Christen / als zu unglaubigen Völckern mit wenig Unkosten und mit geringer Ungelegenheit kan bey diesen grosser Nutzen geschafft werden. Erstlich in den Marckflecken und Dörffern / bey dem armen Bauers-Volck / welches gar nicht weiß / was der Willen GOttes sey / und demnach viel weniger sich demselben unterwirffet. Es stehet dieses arme Völcklein / theils in einer blinden Unwissenheit / theils in einer tieffen Vergessenheit der unendlichen Ewigkeit: Darum leben ihrer viel dahin ohne daß sie auf selbe einigen Gedancken schlagen / wenig sich bekümmern / ob sie seye oder nicht. In diesem heiligen Dienst wird meistens diese Unwissenheit durch Christliche Lehr und Unterweisung hinweg genommen / man schöpffet ein Abscheuen vor der Sünde / das unrechte Gut wird zuruck gestellt /

stellt / Haß und Feindschafft wird ausgelöscht: Viel / welche entweder aus Schamhafftigkeit oder anderer Ursachen halben sich vor dem Sacrament der Buß und Pœnitenz gescheuet / werden zu einer wahren aufrechten Beicht angeführet / ja unterwerffen offt ihr gantzes Leben dem Rath des Beicht-Vatters / und verbessern die vorige Fehler. Mit einem Wort / unglaublich ists / was grosser Nutzen aus diesen Missionen absonderlich in Reinigung und Aussäuberung des Gewissen erwachse. Ich vermeyne / soviel ich aus selbst eigener Erfahrnuß gelernet / wann kein anderer Nutzen und Gewinn aus den Missionen zu schöpffen wäre / als allein soviel aufrecht / vollkommene Beichten / so wäre alle Müh und Arbeit sehr wohl angelegt. Zum andern / kan keiner zweiflen / daß diese Missiones zu andern fremden Völckern höchst vonnöthen. Die Sach redt von sich selbsten / doch klarer denjenigen / welche Ohren haben zu hören. Aber allhier

werde

werde ich aufzuschreyen gezwungen: O Glauben! o Lieb! o Eyfer der Ehre GOttes! wo bist du? Dann man muß ja bekennen / daß GOtt allda nicht erkennet werde / daß diese Erd ein Ort der Vergessenheit / ein Thal der Zähren / in welche eine getreue Seel zerfliest / indem sie trauret und seufftzet / daß die Ehre GOttes also mit Vergessenheit begraben.

Fast alle Jahr hören wir / daß neue Königreich und Länder erfunden werden / allwo der Christliche Glauben und Chatholische Lehr weit und breit könte ausgesprengt werden / wann nicht das Volck Irochesi von den höllischen Feind angetrieben / den Zugang schliessete. Wir wissen gar wohl / das viel Abtrünige in Griechenland nach der Vereinigung mit unserer Christlichen Kirchen seufftzen / und mit aufgebten Händen um Hülff ruffen. Es stehet den rechtglaubigen Predigern offen / nicht allein das großmächtige Königreich Sina / sondern auch das gantze tartarische Land

mit

mit unzahlbahren Provintzen und Kö-
nigreichen / allda das meiste Volck gantz
willig und geneigt den Christlichen Glau-
ben / das heilige Evangelium JEsu
CHristi anzunehmen / da wir unter-
dessen gantz undanckbar und nachläßig/
gleichsam mit einer Schlaffsucht behaff-
tet / keinen einigen Gedancken haben/
die Ehr und Glory GOttes zu beför-
dern. O Christenheit / in was für ei-
nen erbärmlichen Stand bist du gera-
then! um ein zeitliches Einkommen / um
einen Rechts-Handel / um ein Amt und
fürnehmste Stelle oder Würde / bemü-
het man sich Tag und Nacht / man be-
rathschlaget sich mit den Verwandten/
man untermischt die gute Freund / die
Bekannte werden ersucht / man lauffet
hin und her / man bittet und bethet mit
allem Ernst und Eyfer / aber um GOt-
tes Lieb und Ehr willen wird kaum ein
Fuß von der Erden aufgehebt / dann
sage mir / wer wendet einige Mittel an/
daß die Ehr GOttes schnell und behend
befördert werde? Wer beschäfftiget sich
mit

mit der Glory GOttes? wer laßt ihme die Ehre GOttes groß angelegen seyn? wo ist die Embsigkeit / Sorg und Eyfer Göttlichen Diensts? Du / du / der du solches lesest / gib mir Antwort. Damit man ein schönes neues Kleid habe / auf die neue Weiß und Manier / wird kein Unkosten gespahrt / man macht Schulden / da doch dergleichen Zierden nicht anderst / als zur Eitelkeit dienen / daß eine köstliche Mahlzeit zubereitet werde / was läst man nicht aufgehen? daß einer der fleischlichen Wollust geniesse / was Ungelegenheit überträgt er nicht? Aber wann die Glory GOttes soll beschützet / wann selbe soll vermehret werden / ist alles zu hart / alles unerträglich / und unmöglich.

O liebe Christen / es ist zu thun um das Reich GOttes / unsers Erlösers / unsers HErrn / unsers GOttes / widerhalle es unseres GOttes / betrachtet dieses Wort wohl eures GOttes / und seyd versichert / daß an dem wenigsten Grad seiner Ehr und Glory

mehr

mehr gelegen sey / als wann alle König-reich und Güter der gantzen weiten Welt zusammen gehäuffet wurden. Erweget doch / ich bitte euch / was vor Unkosten / Müh und Arbeit wendet man an nicht um die gantze Welt / sondern bloß allein eine einige Stadt zu-erhalten / man beschreibet gantze Kriegs-Heer / weder Gut noch Blut wird geschonet / alles setzet man in die Schantze / und schliesset / was demnach ein jeder schuldig zu thun sey / nicht nur um einen Grad (welcher doch weit höher zu schätzen / als die gantze Welt) son-um gleichsam unzahlbare Grad der Ehr und Glory GOttes. O liebe Christen es ist darum zu thun / daß euer rechtmäßiger HErr wiederum in sein Reich gesetzt werde / aus welchem er unbilligster Weise verstossen worden / damit in selbigem sein heiligster Nahmen gelästert / und die Teufel / als seine abgesagte Feinde triumphieren und frolocken möchten. O getreue Hertzen / an diesem liegt es / daß die Erkanntnuß

nuß dieses heiligen Nahmens JEsu/ und desselben Liebe bey allen Völckern eingepflantzet werde; Daß die Lieb und Verehrung der allerseeligsten Mutter GOttes/ der lieben Engel/ und aller anderer Heiligen GOttes wachse und zunehme/ daß das ewige Heyl/ und die unendliche Ewigkeit in acht genommen/ und nach Gebühr geschätzet werden. Und doch/ o Schand! o Spott der Christenheit! werden auf einem Sitz tausend und zwey tausend Ducaten verspielet/ Mahlzeiten mit unglaublichen Ausgaben angestellet/ unzahlbares Gold und Geld verschwendt/ damit etwan ein Ehren-Titul/ oder Würden-Stelle erobert werde/ welche doch bald im Rauch aufgehen wird/ und ihr der Tod/ als eine Endschafft aller Güter dieser Welt allezeit auf dem Fuß nachgehet/ da hingegen wann es GOtt antrifft/ O schmertzliche Wunden meines Gemüths! da hingegen (sprich ich) für GOtt jedermann gesparsam/ karg und geitzig ist.

O ihr liebe Heiligen GOttes / welche ihr vor Zeiten gewünscht / ehender die erschröckliche Flammen / Marter und Peyn des Fegfeuers biß an den Jüngsten Tag auszustehen / als den Verlust des wenigsten Theils der Ehr und Glory GOttes zu erdulten / was beduncket euch / in Betrachtung dieses erbärmlichen Schauspiels? Ach allzulang sind die Tag meiner Pilger-Fahrt / der äusserste Verdruß ist es mir / zu wohnen bey den Innwohnern in Cedar / o süsser HErr / o liebreicher Erlöser / o mein GOtt! es ist niemand / niemand ist / der deiner in seinem Hertzen gedencket. Verschaff dann du endlich / daß zu Lob und Ehr deines heiligsten Nahmens zu uns komme dein Reich / damit dich alle Völcker bekennen / und groß machen deine Glory / und die Ehr deiner allerheiligsten Mutter. O Christliche Seel / bekenne doch / ob diese Wahrheiten nicht würdig / daß sie tieff zu Hertzen gefasset werden? In was unglückseeligem elenden

Stand

Stand wurden wir uns befinden / wann uns das Evangelium JEsu Christi niemand geprediget hätte? wenig wurde es fehlen / spricht der Königliche Psalmist / daß eine Seel nicht in der Höllen gewohnet hätte. Schliesse demnach / und aus deinem Schaden / in welchen du gerathen wärest / erkenne der andern Schaden / und werde zu einem hertzlichen Mitleyden bewegt.

Die dritte Ubung.

Mitwürcken zu Ausreutung der Sünden / absonderlich offentlicher Zerspaltungen und Ketzereyen.

WAnn die reine Lieb / sagt die seelige Catharina von Genua / die geringste Unvollkommenheit vermercket / wurde selbe / wann GOtt nicht sonderbahr vorsehete / mit Leib und Seel / so diese nicht unsterblich / zu Staub und Aschen werden. Und da ihr innerlich in der Sach selbsten die Abscheulichkeit nur einer einigen läßlichen Sünd ist gezeigt worden / hat sie

ihr Hertz mit so grosser Innbrunst angeflammet empfunden / daß sie vermeinte / ihr gantzer Leib werde zerfliessen. Also möchte sie sogar dieses nicht erdulten / und förchtete sich / daß sie nicht etwann auch mit einer läßlichen Sünd behafftet wäre. Dann die reine aufrechte Liebe ist eyfersüchtig / und scheuet nichts als die geringste Beleidigung ihres GOttes. Diese Gemüths-Empfindlichkeit der reinen Liebe sind gemein allen getreuen Seelen / welche **GOtt allein** mit inbrünstiger reiner Lieb lieben. So werden sich derentwegen die ihnen **GOtt allein** verbundene Seelen embsig befleissen / mit Hülff und Beystand ihres Erlösers / unter dem Schutz und Schirm der Glorwürdigen Mutter GOttes Mariä / aller lieben heiligen Engel / dieses abscheuliche Reich der Sünden / erstlich in sich selbsten / dann auch in aller anderer Hertzen / nach allem Vermögen gäntzlich zu zerschleiffen.

Hier

Hier kan ich mich nicht mäßigen / daß ich nicht mit Vergiessung vieler Zäher sage / und darwieder halle: Ach es ist allzuwahr / GOtt wird nicht erkennet / seine unendliche Majestät wird nicht erkennet von den Menschen-Kindern / welche sich also leichtlich / ohne daß sie sich der Ausreutung der Sünden aus der gantzen Welt befleissen / zur Beleidigung der Göttlichen Majestät leiten und führen lassen. Ich sage nicht verborgene Sachen / welche mit menschlichen Augen nicht gesehen / noch mit den Händen begriffen werden. Aber kan es auch wohl seyn / daß in diesen Ländern / allwo die Menschen bekennen / daß sie glauben und einen GOtt anbetten / solche Ubel geschehen? O wie ist dieses möglich? Wir seyn sonsten einer so zarten Empfindlichkeit / um ein zeitliches Gut entstehet gleich ein Rechts-Handel / Schrifften-Process, Abhandlungen werden aufgesetzt / und wird offt ein Freund wider den andern / der Vatter wider die Kinder / die Kinder

der wider den Vater mit unauslöschlichem Haß entzündet / eines Ehrenrührigen Worts halben gehet man einen sonderbaren Streit ein / damit eine Stadt wieder erobert werde / erwählet man die besten Soldaten / und Kriegs-Männer / aber damit die Sünd getilget werde / damit die Beleidigung der unendlichen Majestät Gottes verhindert werde / nimmt sich niemand an / keiner wird beweget.

O liebe Christen / erkennet doch / ich bitte euch / was alle GOtts-Gelehrte einhellig lehren / daß man lieber erwählen solle den Verlust aller zeitlichen Güter / die Zerschleiffung aller Städt und Flecken / den Untergang der ganzen Welt / die Vernichtung aller Engel und Heiligen GOttes / als in die auch geringste läßliche Sünd einwilligen. Diese Wahrheiten werden gepredigt / geschrieben und gesungen / aber wo bleibt Dero Ubung? Betrachtet doch um GOttes Willen / betrachtet was ihr thut. Ich hörte auf eine

Zeit eine mit göttlicher reiner Liebe angezündete Seel in diese Klag-Worte ausbrechen: O grosser GOtt/ es ist eine Vergessenheit gestellet worden/ (und wie auf eine ungewöhnliche Weise?) die Ehr und Glory deines heiligen Nahmens: Die Menschen-Kinder kennen dich nicht/ und wer du seyest/ wissen sie nicht. In Wahrheit/ es ist ausser allem Zweiffel/ wann GOtt recht erkennet wurde/ und denen recht-liebenden Seelen solten gesaget werden: Höret/ ihr GOtt allein Verbundene/ es ist einer in der Welt/ welcher sich eine läßliche Sünd zu begehen entschlossen/ da wurden sie alsobald zum Gebeth eilen/ Andachten ansagen/ Fasten und Bußwerck anstellen/ offentliche Kirchfahrten anfangen/ härne Kleider/ Geissel/ und allerhand Casteyungen annehmen/ allenthalben um Hülff und Beystand bitten/ aller Hertzen wurden erschröcken/ und aus aller Augen gantze Flüß der Zähren sich ergiessen. Den Kern der Kriegs-Macht

wurden

wurden sie bewaffnen / und sich biß auf die äusserste Gräntzen der Welt begeben / tausend Leben wurden sie in Gefahr setzen / und tausenderley Meer überschiffen / damit sie nur die schon mit Gedancken vest gestellte läßliche Sünd verhinderten. Wer recht liebet / der verstehet es / und welcher mit reiner Lieb angeflammet / der weiß gar wohl / wie er lieber alle Pein und Marter der Teuffel ausstehen wolte / als sich auch einiger läßlichen Sünd beschuldigen. Wann dieses Urtheil von einer läßlichen Sünd zu fällen ist / was wird dann zuthun seyn / daß dergleichen mehr verhindert / was für Fleiß anzuwenden / daß eine Todt-Sünd verhindert / ja viel Millionen der schweren Sünden abgewendet werden? Es erzittert die Feder / indem ich dieses schreibe / und an die Härtigkeit der menschlichen Hertzen gedencke. Dann wer ist / der sich befleisse / der etwan eine Ungelegenheit auf sich nehme / der Soldaten werbe / das Kriegs-Heer ausführe / eine

Schlacht-Ordnung anstelle / die Sünd zu vertilgen? Indem ich die Strassen und Gassen durchgehe / siehe ich / daß einer den andern zu sonderbahrem Streit und Duell ausfordere / und da etwan einer sie abhalten und abwehren will / er verlachet und verspottet werde? Und dieses soll der Ehr und Glory GOttes mitwürcken heissen? Ich höre auf offentlicher Gassen unzüchtige Lieder / nichts anders / als Anreitzungē zu unkeuscher Liebe / welche auch von solchen / die eines grossen Ansehen sind / gelobet werden: und wer ist / der die Ehre GOttes zu beschützen Sorg träget? Ein einiges Wort / ein einiges Wincken einer in hohes Ansehen gestellten Persohn wäre zu weilen genug / viel Sünden und Beleidigungen Gottes zu verhindern / u. dannoch schweiget man / lässet alles hingehen. Wañ ein Hund eines fürnehmen Herrn geschlagen wird / da schreyet jederman / ein jeder trohet dem Schlagenden: Aber die Ehr und Glory Gottes wird bey uns vielweniger geschä-

geschätzet. O Elend alles Elends / wer wolte solches glauben / wann wir es mit Augen nicht sehen? Man macht scharffe Gesetz / und läst solche ausrufsen wider die Gottslästerer / aber welche Richter haben Obacht darauf / daß solche gehalten werden? wer straffet diese? O sie wurden ihres Amts sich emsig befleissen / wann es um etwas Zeitliches zuthun wäre. Ich muß bekennen / daß mir ein Mann bekannt war / welcher / da er einen GOttslästerer gehöret / solchen alsobald / die Ehre GOttes zu befördern / bey der Obrigkeit verklagt; und da diese kein rechtmäßiges Urtheil sprechen wollen / zoge er seine Sache zu dem höchsten Richterstuhl GOttes / und wolte also ein gerechtes Urtheil erzwingen. Siehe da einen Advocaten und Beyständer der Ehre GOttes; aber wer wird einen andern diesem beysetzen? Wer wird mehrere zehlen?

Kein Reich noch Gemeinde ist zu finden / wo nicht ein Mensch / er sey so

schlecht / als er im̃er will / doch gleichwol einen Advocaten und Beschützer finden möchte: GOtt allein hat niemand / der sich seiner annehme / und wegen seiner etwas-rede. Wann von der Ehre GOttes und von Verbiethung eines Lasters gehandelt wird / lachet man den / der solches vortragt / aus / und schätzt es der menschlichen Sorgtragung nicht würdig; da sich doch die gantze Welt mit unnützen Geschäfften verwickelt. O ihr sterbliche Menschen! wie lang liebet ihr die Eitelkeit / und strebet nach den Lügen? Aber auch da ist kein Ende des Übels: Dann sagt mir / ich bitte euch / wo auch einer unter diesen / welche fürgeben / daß sie ein geistliches gottseeliges Leben führen / zu finden / welcher mit wahrem rechten Eyfer brenne / die Sünd zu vernichten? Wann ein Kind erkrancket / laufft man zum Doctor, suchet Hülff / und das gantze Hauß ist beschäfftiget / daß diesem Übel vorgekommen werde; Wann aber etwan ein Jüngling von Sünden

solle

solle abgehalten werden / und man vielleicht etwa ein schlechtes Wort redet / oder aber im Vorübergehen mit den Augen wincket / so haltet mans schon für eine grosse wichtige Sach / die man wegen GOtt geleistet / dermassen seynd wir in den Sachen GOttes verstocket / daß wirs nicht empfinden / wann dieselben auch unter und über sich gestürtzt werden. Wer GOtt liebet / ist nicht so träg und faul in seinem Dienst / es wallet das Blut in seinen Adern / da er vermercket / daß durch Beleidigung GOttes die Ehre des Höchsten in Gefahr stehet / und suchet auf alle Mittel und Weg dieses Unheil zu verhindern. Und dieses lieget ob / unsern Bundsgenossen / absonderlich die Ausreutung der offentlichen Sünden / welche nach Meynung des H. Augustini ein Ursach des Kriegs / Pest / und anderer Straffen / welche GOtt über uns verhänget / dann was kan mehrers den gerechten Zorn GOttes über uns erwecken / als jene Schand und Laster / welche offentlich

lich von aller Welt begangen / von der Obrigkeit übersehen / gestattet / und im wenigsten nicht abgestrafft werden. Heist das nicht öffentlich GOtt / den wir anbetten sollen / verachten und verlachen? Aber irret euch nicht / Gott läst seiner nicht spotten.

Und das ist die Ursach / warum die geistliche Satzungen denen ordinairen und Ertz-Priestern so ernstlich befehlen / daß sie in ihren Visitationen absonderlich auf die offentliche Fehler und Aergernuß acht haben sollen. Welche zwar nicht auf einmahl mit einem unmäßigen Eyfer / sondern mit einer süssen Sanfftmuth / im Geist der Liebe / wie daß die Erfahrnuß mit sich bringet / allgemach mögen gebüsset werden. Dann es ist selten ein so hartes Gemüth / welches nicht durch eine sittsame Glimpfflichkeit zur Besserung beweget werde / da es niemahls von seinem besten Weg abgewichen wäre / woferne es mit Strenge der Gesetz darzu wäre angetrieben / und etlicher massen gezwun-

zwungen worden / welche Schärffe allein in äusserster Noth solle gebraucht werden. Die grossen und schwerester Beleidigungen GOttes aber seynd die GOttslästerungen und falsche Eydschwüre. Haß und Feindschafften unter den Christen ist ein abscheuliches Wunder-Thier / deren einiges Gebot ist das Gesatz der Lieb / auf welche der Sohn GOttes seine Kirche gegründet. Was aber vor Unheil das Laster der Unlauterkeit / welches leider allzuweit eingerissen / mit sich ziehe / ist nicht zu erzehlen. Wahrhafftig der Göttliche Zorn ist zu fürchten / **dessen Geist in den Menschen nicht verbleiben wird / weilen es Fleisch ist.** Und soll dir dieses nicht verwunderlich vorkommen / daß dieses Laster bey allem Alter / Geschlecht und Ständen zu finden / wann du die Frechheit und Freyheit des Lebens jetziger Zeit betrachtest / und die allzugefährliche Vertraulichkeit beyder Geschlechten. Die ihrem GOtt Verbundene bitte ich allhier / sie wollen

diesem abscheulichen Laster einen ernstlichen Krieg anbiethen / ohne einigen Verzug; Die Vätter sollen gute acht haben auf ihre Söhne / die Herren auf ihre Dienstbotten; keines weges sollen sie unzüchtige Reden und unehrbare Lieder gestatten / noch allzugrosse Vertraulichkeiten und Freundschafften / welche der H. Franciscus Salesius Amorillos, das ist / Liebkosungen / nennet / aus welchen dann ein fleischliche Unflätterey entspringet / schertzen und Possen treiben / zweiffelhaffte boßhaffte Reden / unehrliche Bücher / und alles / was zu dieser unreinen Lieb anreitzen mag / sollen sie keines wegs gestatten; weilen dieses Lasters halben / der meiste Theil der Verdammten ewiglich unter der gerechtesten Straffe GOttes heulet und wehklaget. Und derentwegen haben der heilige Carolus Borromæus und gemeldter heiliger Franciscus de Sales nothwendig erachtet / allen Hauß-Vättern diese heilsame Lebens-Lehr zu geben / daß sie die Kinder nicht in ein

Bett

Bett sollen zusammen legen / grosser Gefahr halben / welche in dieser schlüpfferigen Materi zu besorgen ist. Und dieses seye genug.

Aber auch allhier steht noch nicht still der auffrechte Eyfer der Ehre GOttes / damit er auf alle Weis und Weg die Seel vor dergleichen Sünden bewahre / oder die Gefallene wiederumb auffzurichten sich bemühe. Wer GOtt inbrünstig liebet / der erbarmet sich solcher / trachtet auff alle Mittel und Weg sie zu einem besseren Leben zu leiten / aber mit einer süssen Sanfftmuth / Langmüthigkeit / liebreichen Gedult und Zartigkeit deß Hertzens; trägt ein hertzliches Mitleiden ob ihrem Elend / sich erinnerende dessen / was geschrieben: **Mit der Maaß als ihr messet / wird euch wiederumb gemessen werden.** In dessen Hertzen und Gemüth die wahre Liebe GOttes redet sich also an: Die Gottlosen und Lasterhafften / damit sie ihre Wollust geniessen / und die arme Seelen ins Verder-

ben stürtzen mögen / spahren keine Müh noch Arbeit / und jene / welche sich für Diener GOttes erkennen und ausgeben / sollen nachläßig / faul und träg seyn / damit die Ehre GOttes befördert / und die Ewigkeit in eine Sicherheit gestellet werde? Wann ein guter Freund verreiset / bereitet man Wagen und Pferd / ja er wird höfflich und freundlich empfangen: Aber wann das Reich der Sünden soll zerstöhret werden / da wird den Dienern GOttes keine Hülff geleistet / und wolte GOtt! daß nicht bisweilen das Angesicht von ihnen mit Unwillen abgewendet wurde.

Dieses hat jene zarte Wort aus dem Mund des Heil. Francisci von Sales erpresset: Es kommet mir für / als wañ ausser JEsum Christum / und mich allein niemand wäre / welcher die Sünder mit rechter Lieb umbfange: Wolte dardurch zuverstehen geben / wie wenig deren zu finden wären / die dieser Natur und Eigenschafft. Mit einem

Wort /

Wort / die reine Lieb kündet einen Krieg an der gantzen Welt / welche dem höchsten Monarchen auffrührisch; Sie widerstrebet der Gottlosigkeit und Frechheit deß Lebens / welche sich heimlich verspühren lasset auch in Glaubens-Sachen / in den Geheimnussen der Heiligkeit / in verborgenen Theologischen Wissenschafften / deren sich die fürwitzige Köpff / auch weibliches Geschlechts / die Zeit dardurch zu vertreiben / ergeben und obliegen; und unterstehen sich fast alle zu disputiren / und als erfahrne Lehrmeister von der ewigen Vorwahl und Prædestination, von der Göttlichen Gnad und andern dergleichen subtilen Fragen / Sprach zu halten; auch wohl jenes in Zweiffel zu ziehen / welche als Glaubens-Articul bevestiget sind. Daraus dann der Geist der Zerspaltung und Zwitracht entstehet / welcher leider schon sehr viel eingenommen zu haben scheinet; die sich dem Gehorsam / dem rechtmäßigen vom Himmel gegebenen Gewalt widersetzen / und die

Satzungen deß Römischen Apostolischen Stuhls mit teufflischem Hochmuth verachten; folgen allein ihren eigenen Einbildungen / und eigensinnigen irrenden Urtheil / welche sie für so unfehlbahre Warheiten halten / daß sie vermeynen der Römische Pabst selbsten / mit allen Bischöffen der Catholischen Kirchen seye mit allerhand Fehler verwickelt. O wie viel Seelen gehen zu Grund / allein darumb / weilen sie ihrer eigenen Weisheit und Verstand allzuviel vertrauen / u. auf ihre eigene Meynung halsstarrig bauen! wie vielerley Ketzereyen seynd hieraus entsprungen! welches Ubel billich einen jeden bewegen solte; und welcher sonsten anders nichts leisten kan / daß er GOtt inständig bitte / damit er aus seiner unendlichen Barmhertzigkeit mit einem gnädigen Aug die Gefahren seiner heiligen Kirchen anschaue: welcher aber mit dergleichen Gaben begnadet / oder ein solches Ambt hat / daß er solchem Ubel abhelffen kan / der wende alle Kräfften an /

daß diese Pest / wordurch die Gemüther zertrennt / die Lehren mit Irrthumen vermischet / und widerspenstige Meynungen entstehen / gäntzlich ausgetilget werden.

Die Heil. Theresia meldet von sich selbsten / daß / als ihr angedeutet worden / was grosses Ubel die Ketzereyen in Franckreich angerichtet / sie einen so grossen Schmertzen in ihrem Gemüth empfunden / daß sie gewünschet / tausend Leben vor ein einige deren verlohrne Seele darzustrecken. Dahero sie zu ihren geistlichen Töchtern gesagt: **Helffet mir / liebste Schwestern! mit eurem Gebett / damit wir von GOtt den Allmächtigen diesem Unheyl ein Mittel finden und erbitten. O liebe Töchtern! dahin müssen alle eure Geschäfften / all euer Beruff / all euer Gedancken / all eure Begierden und Seuffzer ziehlen / dahin müssen eure Zäher fliessen / dahin muß all euer gottseeliges Heulen und Klagen gerichtet seyn.**

seyn. Also reden die Heiligen / dann gleichwie sie sich verbunden und verpflichtet die Ehr und Glory GOttes zu befördern / also setzen sie sich eyfferigst entgegen / allem demjenigen / was dieser zuwider ist. Lasset uns derowegen auch dem Allmächtigen GOtt um diese Gnad inständigst anruffen / und uns befleissen / daß wir auch als getreue Diener erfunden werden.

Die vierdte Ubung.

Den armen Seelen im Fegfeuer zu Hülff kommen.

WAnn du recht verstehest was die Ehre GOttes ist / wird dir solches ein Antrieb seyn / denen armen Seelen im Fegfeuer mit Fasten / Betten / Allmosen und heiligen Meß-Opffern sorgfältig beyzuspringen. Es seyn viel starcke Ursachen welche uns billig bewegen / und vermögen sollen / daß wir mit denen durch das rosenfarbe Blut CHristi erkaufften Seelen ein hertzliches Mitleyden haben sollen / weilen

len selbe in jener Flammen mehr Marter und Peyn ausstehen müssen / als wir uns einbilden / oder mit Worten aussprechen können / aber diesem ungedacht / ist der reinen Lieb genugsame Ursach und Antrieb / die Ehre und Glory GOttes. Dann es siehet die reine Lieb / daß die Ehr und Glory GOttes allein in jener klaren Erkanntnuß / welche mit dem Lob GOttes vereiniget / bestehe / und damit ich mit hingehörigen Worten rede / sie siehet / daß allein der Himmel das eigenthumliche Ort der Göttlichen Glory sey. Dann alldort ist eine klare seelige Wohnung / wo GOTT ohne einigem Vorhang seine Schönheit erzeiget / und ohne Nebel und Schatten seine Majestät offenbaret / alldort wird er ohne Unterbrechen / ohne Ausschweiffung des Gemüths / ohne Verdruß / ohne Schmertzen / gelobet und gepriesen. Jhme ist nicht unbekannt / was grosse Versicherung dergleichen Seelen tragen / jenes Ort der Ehr und Glory GOttes zu erlangen;

Dann

Dann nachdem selbe die Schuld ihrer Sünden bezahlet / und von diesen gereiniget / werden sie alsobald in das Land der Lebendigen / allwo GOTT allein gebenedeyet / gelobt / geprießen und eintzig und allein geliebet wird / geführet. Woraus dann abzunehmen / wieviel durch Erlösung und Erledigung dieser armen Seelen / die Ehr GOttes befördert und vermehret werde. Zu dem / so ist bißweilen eine unter diesen / welche nur eine kleine Unvollkommenheit abzubüssen hat / die / so sie ausgelöschet / wird selbe nachmahls zu der Glory der Seraphinen erhoben / und zieret mit ihren herrlichen Tugenden mehr die Glory GOttes / als eine grosse Anzahl anderer Heiligen / welche vormahls die Himmlische Freuden genossen.

Dieses seynd die Bewegnussen wahrer Lieb / wodurch sie also angetrieben und entzündet / daß keine Marter noch Peyn möge erdencket werden / welche sie nicht mit willigem Gemüth ausstehen

hen wolte / zu Erlösung einer Seel / welche zu so grosser Ehr u. Glory GOttes seyn wird / welcher ihr alles gutes ist / und alles / was die Liebende antreiben kan / ohne einige Eigennützigkeit zu arbeiten / und allem abzusagen / aus welchem auch ein Schade des eigenen Nutzen sich mögte spühren lassen. Welche eben darum alles / was sie durch die Gnad CHristi JEsu entweder mit Fasten / oder mit Allmosen geben / oder mit Niessung des hochwürdigen Altars-Sacrament / oder mit anderen Tugend-Wercken vermögen / alles und jedes in die Hand der allerreinesten Mutter Gottes legen / damit sie solches nach ihrem Belieben / dieser oder jenen Seel zueigne. Welches dann eine hochansehnliche Weiß ist / die Ehre GOttes ohne einige Eigennützigkeit zu befördern.

Wer nichts als GOtt liebet / der gedencket auf nichts anders / betrübet sich wegen nichts anderst / als was GOtt betrifft. Dahero er nun nichts anders als GOtt anschauet / und erfreuet

freuet sich der Liebende alle Tugend-Werck in die liebreiche Hand der Mutter GOttes / damit nach ihrem Belieben zu handeln / einzuhändigen. Dann er weiß wohl / daß solches nach dem Willen GOttes den armen Seelen zu theil werde / und zwar jenen / durch welche sie weiß / daß ihr hertzgeliebter Sohn meistens wird verehret werden. Und dieses ist die sicherste Weiß zu handlen / massen wir dann in vielen können betrogen werden / weil uns gemeiniglich unbekannt / worinn die grössere Ehr GOttes bestehe / absonderlich in selbigen Ländern / in welchen wir den Stand und Verdiensten einer jeden Seel nicht zu unterscheiden wissen.

Die fünffte Ubung.

Eine zarte Andacht gegen der seeligsten Mutter GOttes / und allen lieben heiligen Engeln tragen.

WIr verbinden uns nicht recht und starck genug / die Ehr und Glory GOttes zu befördern / wann

wann wir nicht alles jenes lieben / in welchem vollkommene Kennzeichen derselben verspühret werden. Unter allen Geschöpffen aber ist die allerseeligste GOttes-Gebährerin / die allerheiligste Jungfrau Maria / und alle liebe heilige Engel / mit sonderbahrer Begierd und Liebes-Eyfer gegen der Ehr und Glory GOttes geneiget; Wordurch sie dann höchst geliebet sollen werden von denjenigen / welche ihnen die Ehr und Glory GOttes des Allwaltenden / hertzlich angelegen seyn lassen.

Die allerheiligste und glorwürdigste Jungfrau schon von dem Augenblick ihrer allerreinesten unbefleckten Empfängnuß an / hat sich selbsten glückseelig verlohren / und gantz und gar in GOtt allein versencket: alle Augenblick ihres Lebens waren in GOtt allein beschäfftiget: Der gantze Lauff ihres Lebens / wie auch deren End / waren ein Leben und Todt der reinen Lieb. In diesem Feuer-Ofen Göttlicher Liebe konnte niemahlen einiger Rauch der

eignen

eignen Lieb mit eintringen. Es konte der eigene Nutzen keinen Platz noch Raum finden in diesem kostbahren Hertzen / und unversehrtem Heiligthum GOttes allein / welches GOtt allein offen gestanden. Welche Wahrheit der geliebte Jünger Johannes in dem von der Sonnen bekleidten Weib vorhaltet. Dann sie wohnete nicht allein in der Völle der Heiligen / sondern auch der Völle GOttes; welches ein sonderbahrer Vorzug ist. Andere Heiligen / weilen sie entweder mit einer läßlichen / oder wenigst mit der Mackel der Erb-Sünd befleckt / waren dennoch mit GOtt nicht auf das vollkommeneste verbunden. Die Englische Geister aber / obwohlen sie zwar keine einige Sünd begangen / wird ihnen doch diese in der Hoheit und Würde aller überschwenglichen Gnaden weit vorgezogen: Viel Töchter haben ihnen Schätze gesammlet / aber du hast alle überstiegen. Dahero sie billig mag genennet werden ein Geschöpff der reinen Liebe /

Liebe / ein Königin der Ehre und Glory GOttes.

Die Englischen Gemüther auch / ob sie schon in einem geringern Grad der Liebe gestellet waren / haben sie sich doch alsobalden nach ihrer Erschaffung dieser wahren Lieb unterworffen; und was sie sowohl liebreich und wunderbar machet / seyn sie gantz standhafft und unwandelbar bey der Ehre GOttes verharret: welcher Gedancken mein Hertz und Gemüth mit süssesten Anmuthungen gegen diesen himmlischen Liebs-Geistern / gleich als mit einem annehmlichen Wollust dermassen überschwemmet / daß ich diese auszusprechen nicht Wort finde.

Allhier hätte ich ein Verlangen / allenthalben umzulauffen / und mit dem H. Leone auf allen Seiten auszuschreyen: Treffet mit denen Heil. Engeln eine Freundschafft; und thue ein jeder / was er will. Ich muß bekennen / daß mein Gemüth angeflammet / und vor Lieb gegen diesen ewigen Himmels-

Für-

Fürsten gantz zerfliesse / deren Holdseeligkeit also liebreich / daß es unmöglich diese nicht zu lieben. Und zwar daß ich sie liebe / ist ausser allem Zweiffel / ob ich aber selbe ihren Verdiensten nach liebe / kan ich nicht schliessen oder sagen. O GOtt aller Lieb / wie ein wunderschönes Schau-Spiel ist es anzusehen / so viel der himmlischen Fürsten / welche immerdar ohne eigenen Nutzen / allein nach deiner Ehr und Glory trachten; welche allezeit in dich vertieffet / niemahlen auf sich selber schauen! Himmels-Fürsten sag ich / welche ohne Mangel und ohne Unvollkommenheit / mit allerhand Göttlichen Gnaden und Gaben gezieret / ja überhäuffet. Von diesem himmlischen Heer kunte ich mich billig jenes aus göttlicher heiliger Schrifft gebrauchen: **Du bist gantz schön / und kein Mackel ist in dir.** Aber unterdessen wollen wir sie Geschöpff der Ehr und Glory GOttes nennen.

Lehret demnach gegenwärtige Ubung daß nach der übergebenedeyeten Jungfrau

frau und Mutter GOttes Maria sonderbar die lieben heiligen Engel zu verehren. Aber was werden unsere ihrem GOtt verpflichte und verbundene Liebhaber zu Ehren der glorwürdigen Königin aller Engel verrichten? ich antworte / jenes / jenes was ich nicht aussprechen kan: Die Gedancken / Anmuthungen / Begierden / Wunsch und Verlangen / welche in meinem Hertzen seyn / lassen sich nicht erkären: Allein dieses sage ich insgemein / liebet Mariam / liebet alle heilige Engel / nach aller Maaß der empfangenen Gnaden und Gaben / nach den Kräfften / die euch GOtt verliehen. Dieses allein hab ich sagen können / dann mehr fällt mir nicht bey / und weniger ist nicht genug einem liebenden Hertzen.

O sterbliche Menschen / liebet diejene / welche euch inniglich liebet / und höchst liebreich ist / welche die Heiligste unter allen Heiligen / liebet die / an welcher GOtt jederzeit ein Wohlgefallen gehabt / liebet jene / welche GOtt

allezeit über alle Geschöpff geliebet / liebet jene / welche durch ihre Unschuld das ewige Wort aus der Schooß des Himmlischen Vatters / in den jungfräulichen allerreinesten Leib gezogen: Liebet jene / welche ein Ergötzung der gantzen Heiligen Dreyfaltigkeit / ein Freud aller Freud aller Seeligen / ein Lieb aller reinen und heiligen Hertzen: Liebet jene / welche der Werth aller Werck GOttes / ein Wunder Himmels und der Erden / darob sich die gantze seelige Ewigkeit verwundert und erstutzet. Liebet jene / welche eine Königin der Tugenden / ein Wunderwerck der Gnaden / ein Zier der Glory / ein Abgrund der Vollkommenheit / und aller Majestät. Liebet jene / welche niemahl genug mag geliebet werden. **GOTT** allein kan diese nach ihren Verdiensten / genugsam lieben. Weilen nur aber GOtt diese zu lieben dergestalt gezogen worden / muß kein Seel seyn / noch gefunden werden / welche jene nicht liebe / welche ihre Lieb und voll-

mächtige Beschützung nicht ernstlich su-
che / und verlange.

O sterbliche Menschen / liebet gleich-
falls alle heilige Engel / welche unsere
Lehrmeister / Brüder / Wegweiser /
unsere Beschirmer / Vorsprecher und
Advocaten: sie seyn unsere getreueste
Führer und Beschützer / unser Liecht /
Sicherheit / Hoffnung und Trost.
Sie seyn unsere Leib-Aertzt / Freund
und Bekandten. Aber dieses soll allein
genug seyn / daß sie allzeit verpflichtet
und verbunden die Ehr GOttes zu be-
fördern. Ach liebet sie / so viel erst ge-
dachte Bewegnussen erfordern und
verdienen.

Aber indem ich die Engel nenne / ist
dieses zu mercken / daß ich nicht allein
dieselbe verstehe / welche in dem letzten
Chor gestellet; sondern alle jene aller-
seeligste Geister / welche in den neun
Chören / begriffen werden; Unter wel-
chen / O mein GOtt! wie liebreich seyn
die Seraphinen! welche ich jederzeit
absonderlich verehre. Aber dir muß nicht

gnug seyn / daß diese heilige Andacht gegen der seeligsten Jungfrau / und allen heil. Engeln in dir verbleibe / sondern so weit du kanst und magst / muß sich diese reichlich ergiessen. Darum durchliese Bücher / welche von solcher Materi handeln / und sey darob / daß auch andere solche nicht ohne ihren geistlichen Nutzen lesen. Lauffe aus in Meyerhöff und Dörffer / oder aber / wann du dich in denen Gärten / oder bey unterschiedlichen Handthierungen in den Städten einfindest / überall handle mit den Armen denen du beystehest / denen Gefangenen / die du besuchest / bey allen und jeden bemühe dich / daß du ein Füncklein der Andacht gegen der übergebenedeyten Jungfrauen und zu Erweiterung der Ehre GOttes entzündest.

Die Sechste Ubung.

Etliche sonderbahre Andachten vor die / so die Ehr GOttes zu beförderen sich verbunden.

IN dieser Ubung schliesse ich ein viel andere taugliche Mittel das

das Reich GOttes / sein Ehr und Glory zu bevestigen / und zu steiffen.

Das Haupt unserer Verbündnus solle seyn JESUS Christus in seinem Göttlichen Stand betrachtet / in welchem er bekennet / daß er sein selbst eigene Ehr nicht suche / seine Speiß seye / den Willen seines Vatters zu vollziehen. Das Fest deß zarten Fronleichnams wird seyn das erste vornehmste Haupt-Fest unserer angestellten Bruderschafft.

Die heiligste Jungfrau sollen alle Bundsgenossen sonderbahr lieben und demüthig verehren / als die einige Führerin / liebreicheste Mutter / und vollmächtigste Vorsprecherin. Dahero sollen mit möglichster Andacht das Fest ihrer unbefleckten Empfängnus / und glorwürdigen Verkündigung begangen werden. Ihre reineste Empfängnus zwar / als das einige unter allen Geschöpffen / an welchem GOtt und seine Ehr triumphiret: Die glorwürdige Verkündigung aber / weilen jenes der

glückseelige Tag / an welchem der eingebohrne Sohn GOttes die geschwächte Ehr deß himmlischen Vatters wiederum zu ersetzen angefangen. Zu diesen solle Vorbereitung geschehen durch Fasten / Wachen und Betten / äusserliche und innerliche Abtödtung / Allmosen / besuchung der Kirchen / Wallfahrten zu andächtigen Oerter / geistliches Lesen / heilige Gespräch / und andere dergleichen Tugend-Werck. Wie dann solches viel andere Heilige / an Lehr und Andacht ansehnlichen Seelen gewürcket. Der Heil. Franciscus bereit sich zu einem Fest der glorwürdigen Mutter GOttes durch 40. tägiges Fasten. Eben dieses hatte im Gebrauch / und zwar in Wasser und Brod / Cardinal Toletus aus der Societ. Jesu, andere seynd mit andern heiligen Tugend-Wercken diesen Festen vorkommen. Und wolte auch die der reinen Lieb allerreineste Mutter durch Erzeigung vieler Gnaden in dergleichen Begebenheiten erweisen / wie lieb und angenehm ihr dergleichen

Vorbe-

Vorbereitung zu ihren Fest-Tägen gewesen.

Die heilige Engel in neun Chor ausgetheilt / werden unserer Bruderschafft Beschützer seyn. Dahero soll das Fest deß Heil. Michael / und aller Schutz-Engel den 1. October, so da keine Hindernus vorfällt / deß Heil. Engels Gabriel den 18. oder 24. Mertzen / deß H. Engels Raphaelis den 20. Novemb. nach Möglichkeit begangen werden. Wie nicht weniger der erste Tag im Mertzen / an welchem viel Christliche Kirchen die Gedächtnus der lieben heiligen Engel halten. Zu welchem dann ebenfalls obgemeldte Vorbereitung / die wir für die Fest der grossen Mutter GOttes bestellet / mögen angewendet werden.

Endlichen sollen alle Heilige GOttes höchstens verehret werden / welche sich in ihren Lebens-Zeiten vor andern der Göttlichen Ehr und reinen Lieb verbunden / und sich um alles / was zu diesen beförderlich / eyfrig angenommen:

Als da seyn der H. Joseph / der H. Johannes der Tauffer / die H. Apostel / fürnemlich der H. Petrus / das Ober-haupt der Christlichen Kirchen / Paulus der grosse Welt-Prediger / Johannes der Evangelist / der liebe Jünger der reinesten Liebe. Alle diejenige / welche das Evangelium JEsu CHristi unter die Unglaubigen ausgesprengt / alle heilige Ordens-Stiffter der Heil. Ignatius von Lojola, dessen einiger Spruch und Kennzeichen war: Alles zu grösserer Ehr GOttes / die H. Theresia / die seelige Catharina Genuensis, und andere welche der Eyfer GOttes reiner Lieb und Glory GOttes angeflammt.

Es wird vorträglich seyn / offt und vielmahl das Hochwürdige Altars-Sacrament empfangen / das heilige Meß-Opffer lesen lassen / Allmosen ertheilen / andächtige Wallfahrten anstellen / und andere standmäßige Geistliche Ubungen verrichten / dardurch die Gnad zu erlangen; damit so wohl bey uns als andern / sein und seiner unbefleckten Mutter Ehr und Glory bestättiget / sein allerheiligster Nahmen erkennet und gelobet / und seine unendliche Güte

und Barmhertzigkeit geliebt werde/ so wohl bey den unglaubigen Christen/ welche/ ob sie schon GOtt erkennen/ doch denselben so wenig lieben und verehren. Und solle hierinnen niemahls Maria von JEsu abgesondert werden. Solle demnach mit eben einer Meynung GOtt gebetten werden / daß er die Andacht gegen seiner allerheiligsten Mutter verleyhen wolle / und so wohl in unsern als andern Hertzen / in welchen sich ein Funcken dergleichen Andacht schon entzündet / mehren und fortpflantzen. Eben das solle auch zu Ehr der Heil. Engeln geübet werden. Zu andächtigen Schuß-Gebettlein mögen diese oder dergleichen dienlich seyn. O mein GOtt! geheiliget werd dein Nahm / zukomme uns dein Reich: Oder dein Will der geschehe / wie im Himmel also auch auf Erden: O mein GOtt! es werde erkennet dein allerheiligste Mutter / und allezeit zu ihr Lob und Ehr: Verleyhe allen / O allersüssester HErr / die Erkänntnus und Liebe der Heil. Engeln.

Alle Jahr neben vorgemeldtem Fest deß zarten Fronleichnams solle auch feuerlich begangen werden zu Ehr und Glory GOttes / das Fest der Heil. drey König ein eigenthumlicher Tag deß Reichs Christi: Welchem auch eine neun tägige Vorbereitung kan vorgehen / und der Anfang gemacht werden von dem Tag der unschuldigen Kindlein / und in der Vigil der Heiligen drey König selbsten beschlossen. Jeden Tag kan vorgestellet werden ein Chor der

Engel

Engel / welcher absonderlich zu verehren / besonders mit Betrachtung ihrer sonderbahren Gnaden / mit welcher selbe von GOtt begabet werden / mit öfftern und längerm Gebett / mit mehrerer Begrüssung / mit Entäusserung weltlicher Geschäfften; gleicher massen mag man auch alle Tag neun absonderliche Ehrerbietungen üben / umb ihren Seegen und Benedeyung bitten / ihr Hülff anruffen / das Brod der Engeln geniessen / geistliche Bücher lesen / und andere dergleichen Tugend-Werck / deren Menge einem Liebenden das Gemüth selbsten eingeben wird.

So können dann den ersten Tag die Engel aus dem letzten Chor / welche seyn die Schutz-Engel / verehrt werden: Den andern Tag die Ertz-Engel / welche die Bottschaffter GOttes zu uns auff diese Erden seyn / in den höchsten und wichtigsten Sachen der Länder und der Kirchen GOttes / den dritten Tag die Kräfften / welche den Zeiten deß Jahrs und Regierung der Welt vorgestellet / und müssen angeruffen werden umb die Früchten der Erden / fürnehmlich zur Zeit der Wassergüß / oder grosser Dürre / zur Zeit der Pestilentz und Hungers. Den vierdten Tag können verehrt werden die Fürsten / welche die hohen Häupter der Kirchen und Monarchie regieren. Den fünfften Tag die Gewalts-Haber / welche umb Uberwindung der Anfechtungen höllischer Geister angerufft werden; dero Hülff über die massen mächtig und gewaltig ist / die der menschlichen

Schwach-

Schwachheit so erschröckliche Feind als gedachte böse Geister seyn / zu erlösen: Den sechsten Tag die Heerscharen / welche den Willen der ersten und höchsten Hierarchy anderen nachgesetzten andeuten / und von Göttlicher Majestät eylfertige und gewisse Hülff zu erhalten / angerufft werden. Den siebenden Tag die Thronen / von welchen Beystand begehrt wird / ein ruhiges Gemüth und Vereinigung unsers mit dem Göttlichen Willen zu überkommen. Den achten Tag die Cherubinen / von welchen die Wissenschafften der Heiligen solle erbetten werden. Den neunten Tag die Seraphinen / welche Fürsprecher und Advocaten der reinen Lieb seynd.

Diese und dergleichen Betrachtungen können einer andächtigen Seel dienen / daß sie sich nicht allein nur diese neun Täg / sondern auch zu andern Zeiten nach Erforderung der Sach mit den heiligen Engeln auffhalten kan / was aber von der Vorbereitung zu dem Fest der H. drey Königen gemeldt worden / kan auch auff andere heilige Täg gezogen werden / und können daraus Gelegenheit nehmen uns zu erinneren / deß Gewalts der heiligen Engel / welche gantz eyfferig derselben Andacht verlangen fortzuflantzen / so sich der Ehr und Glory GOttes befleissen. Hab aber sonders Fleisses das Fest der H. drey König erwählet / damit das alte Jahr in dieser Verehrung geendet / und das neue auff solche Weiß wieder anfange. Daher wird es gar tauglich seyn / sich alle Tag

in dieser neun-täglicher Andacht entweder in einer innerlichen Uberwindung / oder äusserlichem Buß-Werck zu diesem Ziel und End üben / damit ein Jahr aus / das andere eingehe in dem Geist der Buß und Pœnitentz, beliebt aber einem die letzte Nacht deß zu End gehenden Jahrs wachend zu zubringen / mag dieses ebenfalls zu diesem Ziel und End geschehen ; und muß bekennen / daß ich durch diese neun-tägige andächtige Ubungen in gantz verzweiffelten / von vielen Anfechtungen versuchten / und mit böser Gewohnheit beschaffenen Persohnen fast wunderbahre Würckung erfahren.

O Ehr und Glory GOttes allein / wie dürstet meine Seel nach dir! wie seufftzet nach dir mein Hertz! dich will ich / dich lieb ich / dich verlange ich! O Ehre GOttes allein / mein einige und süsseste Andacht! Ach daß ich sturbe / auff daß du regierest; daß ich zu Grund gienge / auff daß du glorwürdig triumphirest. O Ehr und Glory GOttes allein / meine Ergötzlichkeit / mein Ruhm / mein Verlangen / all mein Reichthumb / all mein Schatz / all mein Gut! O GOtt allein / allein GOTT / allein im Leben und im Tod / in der Zeit und in der Ewigkeit

GOTT allein.

ENDE.

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Boudon, Henry Marie, / Anturini, Giuseppe / Seidel, Johann Zacharias.

Gott allein! Oder geistlicher Bund, auffgerichtet die Ehre Gottes allein zu befördern

Regenspurg 1721

Asc. 755
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10260608-2
VD18 14409062